

Wochenblatt

Sonderausgabe zum 200-jährigen Bestehen Badens

DIE REDAKTION



Redaktionsleiter Oliver Fiedler (rechts) und Redaktionsmitarbeiterin Christine Brackmeyer schrieben und recherchierten für das Wochenblatt zum 200. Geburtstag Badens. Weitere Beiträge kamen von Geschichtsforscher Roland Kessinger und Gaby Hotz.



CARL FRIEDRICH VON BADEN



Im Wechselspiel der Kräfte der damaligen Großmächte Preußen, Österreich und Frankreich wurde Carl Friedrich von Baden (1728 - 1811) nach 57 Regierungsjahren zum Kurfürst,

und drei Jahre später durch Napoleons Rheinbund zum Großherzog. Er hatte davon geträumt, noch ein König zu werden, doch in Frankreich war man der Meinung, dieses Land sei zu arm um ein Königreich zu werden. Die als Ersatz gefertigte Großherzogskrone wurde erst nach seinem Tod fertig. Bild: Landesmuseum Karlsruhe.

BADNERLIED

1. Das schönste Land in Deutschlands
Gau'n, das ist mein Badnerland! Es ist so
herrlich anzuschauen und ruht in
Gottes Hand!

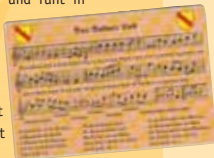
2. In Karlsruh' ist die
Residenz, in Mannheim
die Fabrik, in Rastatt ist
die Festung und das ist
Badens Glück!

3. In Haslach gräbt man Silbererz, im Breis-
gau wächst der Wein, im Schwarzwald schöne
Mädchen - ein Badner möcht' ich sein!

4. Im Wiesental Fabriken stehn wie Schlösser
klar und hell, Rauchfahnen aus Kaminen wehn
von Lörrach bis nach Zell!

5. Der Bauer und der Edelmann das stolze Mi-
litär, die sehn einander freundlich an und das
ist Badens Ehr!

Refrain: Drum grüß ich dich, mein Badner-
land! Du edle Perl im deutschen Land! Frisch
auf frisch auf mein Badnerland.



KONSTANZ



Die Stadt Konstanz mit den Besitztümern des Klosters Petersburg wurde bereits im Jahr 1803 badisch, der Hegau musste bis 1810 warten.

Wie der Hegau erst zu Württemberg kam und mit Verspätung badisch wurde.

Wie die Macht der Nellenburg endgültig verschwand.

Umfrage:
Empfinden sie sich als Badenser.

Wie gerne singen Prominente das Badnerlied wirklich?

Was ist der Unterschied zwischen einem Badener und einem Badenser?

Weshalb die Narren lieber beim Alemannischen und damit Freunde der Schwaben bleiben.

Badische Spezialitäten mit Coupons aus dieser Zeitung lieben lernen.

Wie Schiller seine »Glocke« in Schaffhausen fand.

Weshalb ein ganzer Ort am Bodensee nach einem Großherzog benannt wurde.

HISTORISCHES

Der Rheinbund Napoleons, die Gründung des Großherzogtums Baden, ist ein großer Umbruch in der Weltgeschichte, denn damit endet die fast 1.000-jährige Geschichte des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nationen. Es endet zu diesem Zeitpunkt auch die Geschichte des mächtigen Bistums Konstanz, es endet die Zeit der Handwerkszünfte. Die über 500 Jahre währende österreichisch-habsburgische Zeit endet am Bodensee und auch die Macht der Nellenburg. Es beginnt die Formung moderner politischer Staaten und die Industrialisierung.

BADISCHER WEIN



Darin ist Baden Weltklasse: 8 Weinregionen kann das einstige Großherzogtum bieten und Bodensee wie Hegau sind exquisite Weindressen geworden. Passen zur Renaissance einer modernen badischen Küche.



DIE NAPOLEONISCHE FLURBEREINIGUNG

EUROPA WURDE IN 25 JAHREN GANZ NEU GESTALTET/ VON DR. ROLAND KESSINGER

Mit dem Ausbruch der Französischen Revolution im Jahr 1789 begann in Europa ein äußerst turbulentes Zeitalter. Es folgten mehr als 25 Jahre bis zum Abgang Napoleons von der politischen Bühne im Jahr 1815, in denen sich das Gesicht des alten Kontinents völlig veränderte.

Bildlich wird auch von der »Napoleonischen Flurbereinigung« gesprochen, die größte Verwaltungsreform in der deutschen Geschichte. Kaum zu glauben, aber vor nur etwas mehr als 200 Jahren war hier noch kein Flecken badisch. Wie aber konnten plötzlich alle Hegauer badisch werden? Die Französische Revolution lieferte den Nährboden für diese Veränderungen. Dabei gab es zwischen 1789 und 1799 genau genommen viele Revolutionen.

In zwei Friedensschlüssen 1797 und 1801 sicherte sich Frankreich seinen alten Traum und schob die Landesgrenzen bis an den Rhein vor. Die weltlichen deutschen Herrscher, die dadurch Gebiete verloren, wie Württemberg oder Baden, sollten auf der anderen Seite des Rheins entschädigt werden. Dem Zeitgeist entsprechend konnte dies eigentlich nur durch Entseignung der Kirche geschehen.

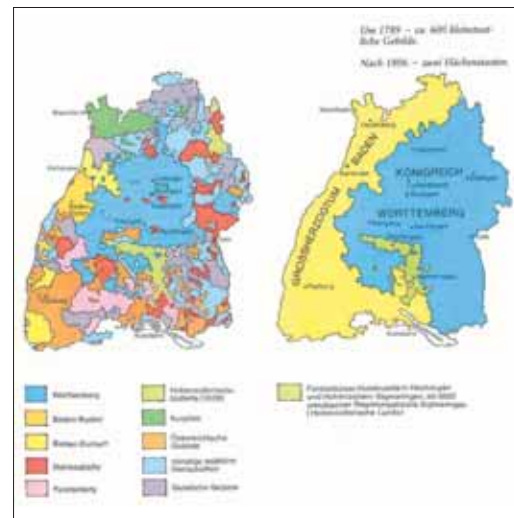
Nun ging es also darum, wie im Rennen bei der Neuverteilung der Kirchengüter nach 1801 im Reich die Nase vorn haben würde. Vor allem Frankreich und Russland wollten Deutschland nach ihren Vorstellungen neu gestalten. Da erwies es sich für Baden als vorteilhaft, dass man mit Markgraf Carl Friedrich einen Herrscher besaß, der im eigenen, bescheiden-übersichtlichen Land am Rhein schon lange aufgeklärt-absolutistische Reformen durchführte und damit ähnlich »tickte« wie die Franzosen. Außerdem besaß man in Baden seit kurzem enge verwandtschaftliche Beziehungen zum Zarenhof in Russland. Weiterhin agierte der badische Gesandte Reitzenstein schon seit 1797 in Paris und überzeugte die Franzosen, dass es vorteilhaft sei, nur einen Nachbarn am Rhein zu haben. Während die Badener so im Hintergrund in Paris arbeiteten, hatte der württembergische Herzog Friedrich II. den Fehler gemacht, sich 1799 im Krieg noch einmal auf die Seite der Österreicher zu schlagen - wofür ihm die Franzosen auch 1801 den Hohenwiel demolierten. Kein Wunder also, dass Baden der große Gewinner im französisch-russisch kontrollierten Gebietswechsel nach dem Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 war. Baden wurde 1803 zum bevorzugten Partner Frankreichs und fast zum alleinigen Nachbarn am Rhein.

Auch im Hegau konnte sich Baden den Besitz des Bischofs von Konstanz sowie die Abtei Petershausen sichern. Der Reichsdeputationshauptschluss hatte noch wenig am Flickenteppich des Reiches geändert. Lediglich einige Reichsstädte und geistliche Herrschaften hatten ihre Besitzer gewechselt. Auch der Hegau blieb ein Flickenteppich. Der Reichsdeputationshauptschluss lag noch auf der Linie der traditionellen französischen Außenpolitik, welche das Rheinufer sichern und ein zersplittertes Reich im Vorfeld haben wollte.

Doch in den Jahren um 1800 stieg in Frankreich mit Napoleon Bonaparte auch ein Mann auf, der durchaus nicht in traditionellen Bahnen dachte und dessen Veränderungswillen enorm war. Selbst aus kleinaladeligen Verhältnissen stammend, hatte er im Militär der Revolutionszeit Karriere gemacht und stand nun an der Spitze des Staates. Er war in Frankreich so populär, dass er sich 1804 sogar zum Kaiser der Franzosen krönen konnte.

Im Land der großen Revolution war damit eine Entwicklung zu Ende gegangen. Die Eigentumsverhältnisse wurden nicht mehr angetastet, ansonsten aber kehrte Napoleon mit seinem Kaisertum zum aufgeklärten Absolutismus zurück. 1805 gelang es Napoleon im Vorfeld eines neuerlichen Krieges gegen Österreich die Länder

Baden, Württemberg und Bayern auf seine Seite zu ziehen. Nach einem kurzen und mit einem spektakulären Sieg für Frankreich endenden Feldzug musste Österreich am 26. Dezember 1805 seine Gebiete im Südwesten des Reiches abtreten. Nutznießer waren nun die neuen französischen Verbündeten Baden, Württemberg und Bayern. Im Hegau etwa ging die österreichische Landgrafschaft Nellenburg mit Stockach und Singen an Württemberg. Doch mit dem Frieden von Pressburg, der Österreich als Territorialmacht aus dem deutschen Südwesten endgültig heraus drängte, war der Gestaltungswillen Napoleons noch nicht am Ende. Er wollte ein Band unabhängiger Mittelstaaten zwischen Frankreich einerseits und Österreich und Preußen andererseits schaffen, das ihm als Sicherungsgürtel und Aufmarschgebiet dienen sollte. Dabei trat er als Schutzherr des neuen Bundes auf. Im Endeffekt war der am 12. Juli 1806 gegründete Rheinbund, dem auch Baden, Württemberg und Bayern beitraten, nur wenig mehr als ein Militärbündnis zur Stellung von Rekruten für Napoleon. Doch ursprünglich waren die politischen Absichten Napoleons weiter reichend. Die deutschen Mittelstaaten sollten kräftig genug sein, um die an sie gestellten Anforderungen erfüllen zu können, andererseits durften sie nicht zu mächtig werden, um Frank-



reich nicht zu gefährden. Zu einem souveränen Mittelstaat nach napoleonischer Vorstellung gehörte auch ein abgerundetes Territorium. Im Sommer 1806 erhielten daher Baden und Württemberg nochmals bedeutenden Gebietszuwachs durch Übernahme diverser Fürstentümer und anderer Herrschaften. Im Verlauf des Prozesses - im Fachjargon Mediatisierung genannt - ging etwa auch der Besitz der Fürstenberger, darunter im Hegau Engen mit seinen heutigen Ortsteilen und Eningen, an Baden über. Der persönliche Besitz der mediatisierten Fürstenhäuser wurde aber nicht ange-

tastet. Die neuen Mittelstaaten wurden nach den aufgeklärt-absolutistischen Ideen der beginnenden napoleonischen Ära reformiert, was in erster Linie einer Machtverdichtung nach innen entsprach, denn der aufgeklärte Absolutismus schätzte vor allem Armee und Bürokratie hoch ein. Es wurde eine moderne Bürokratie nach französischem Vorbild installiert, welche die materiellen und demographischen Ressourcen voll erschließen sollte. Der Rheinbund versetzte dem 1000 Jahre alten Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation endgültig den Todesstoß.

EIN LAND WIRD GESTALTET



BADENS GESCHICHTE ALS GROSSHERZOGTUM WÄHRTE 112 JAHRE

Die Geschichte des Großherzogtums Baden währte genau 112 Jahre vom Juli 1806 bis zum November 1918. Doch diese Geschichte markiert gleichzeitig eine großartige Zeitenwende hin zur Neuzeit. Schließlich war ein liberaler Grundsatz Motor für manche Reform, durch die die Großherzöge von Baden hier einen fortschrittlichen Staat formen wollten.

Hier sind die Stationen der Geschichte des Großherzogtums Baden: Nachdem im Juli 1806 Carl Friedrich zum

Großherzog von Baden durch Napoleons Gnaden ernannt wurde, war das badische Gebilde noch lange nicht komplett. Gerade in unserer Region dauerte es bis 1810, bis die Zugehörigkeit einiger Gebiete endgültig geklärt war. Schon 1809 wurde eine erste Verwaltungsreform von Sigismund von Reitzenstein umgesetzt, die von Johann Nikolaus Friedrich Brauer drei Jahre lang vorbereitet wurde: Ziel dieser Reform musste es sein, die verschiedenen Verwaltungsregelungen und Gesetze in den vielen kleinen Fürstentümern und sonstigen Gebieten zu einer landeseinheitlichen Regelung zu führen. Es blieben allerdings eine

ganze Menge an lokalen Sonderregelungen übrig. Das Großherzogtum wurde damals in zehn Kreise eingeteilt. 1810 wurde das erste Badische Zivilgesetzbuch verabschiedet und die Grenzen festgesetzt, die bis 1945 Gültigkeit hatten.

1811 wird Karl der 2. Großherzog von Baden, er war mit Stephanie von Beauharnais, einer Nichte der französischen Kaiserin Josephine verheiratet.

Im Jahr 1812 werden Badische Truppen bei Napoleons Feldzug in Richtung Russland vernichtet, das Blatt der Geschichte muss sich abermals wenden. Nach langem Hadern wechselte das kleine Baden, direkter Nachbar von Frankreich, die Fronten und tritt dem Bündnis aus Österreich, Russland und Preußen gegen Napoleon bei.

Das Großherzogtum Baden wird auf dem folgenden Wiener Kongress, der die neuen Grenzen in Europa festlegt, im Jahr 1815 bestätigt, im selben Jahr tritt Baden dem »Deutschen Bunde« bei. Da Großherzog Karl kinderlos blieb, musste im Jahr 1817 ein »Badisches Hausgesetz« zur Thronfolge erlassen werden, um den Fortbestand des Landes zu sichern. Damit wurde den Kindern aus Karl Friedrichs zweiter

Ehe der Weg an die Macht geebnet.

Im Jahr 1818 konnte nach zehnjähriger Diskussion die Badische Verfassung verabschiedet werden, die als liberalste der damaligen Zeit in Deutschland galt, im selben Jahr starb Großherzog Karl mit nur 32 Jahren, Ludwig wurde sein Nachfolger, der bis 1830 regierte. 1821 wurde eine Union der lutherischen und reformierten Kirchen in Baden begründet, die heutige Evangelische Landeskirche erblickte damit das Licht der Welt und sie hat ihre Grenzen bis heute beibehalten. Im selben Jahr wurde das Erzbistum Freiburg für die katholische Kirche errichtet, welches ebenfalls das Land Baden abdeckt. Im Jahr 1825 wurde mit dem Polytechnikum Karlsruhe die erste Technische Hochschule Deutschlands gegründet.

1830 wird Leopold der 4. Großherzog von Baden. Er regierte bis 1852. 1836 tritt Baden dem Deutschen Zollverein bei. In Folge von Erntekrisen und Hungersnöten und politischer Kämpfe um demokratische Rechte kommt die Revolution: 1848 zieht Friedrich Hecker von Konstanz aus in Richtung Karlsruhe, kommt aber nur bis Kandern. In der zweiten Revolutionswelle 1849 muss Leopold für kurze Zeit ins Ausland flüchten.

1856 wird Friedrich I. der 5. Großherzog von Baden. Er ist wiederum mit Luise von Preußen verheiratet, was den weiteren Weg Badens vorzeichnet. 1860 beginnt der Badische Kulturkampf mit der katholischen Kirche. Das mündet 1862 erst mal in weitere liberale Reformen, zu der unter anderem die staatliche Schulaufsicht gehört. Im selben Jahr wird auch ein Gesetz zur Gewerbefreiheit erlassen wie die so genannte Judenempanzipation. Die Katholiken geben indes nicht auf: 1869 wird eine »katholische Volkspartei« gegründet, die später zur Zentrumsparterie umbenannt wird, der Kulturkampf erreicht eine neue Schärfe - bis in Baden die Simultanschule als Regelschule endgültig eingeführt wird und Konfessionsschulen nicht mehr erlaubt sind.

Vorher aber tritt Baden 1871 dem neuen Deutschen Reich in Versailles bei und wird Bundesstaat. Der neue Kaiser Wilhelm ist der Schwiegervater Friedrich I. Im Jahr 1900 hat Freiburg die erste Universität Südwestdeutschlands, in der auch Frauen studieren können. 1907 wird Friedrich II. der 6. Großherzog von Baden. Im folgenden 1. Weltkrieg sterben mehr als 70.000 Badische Soldaten. Am 22. November 1918 muss Friedrich II. in den Revolu-

tionswirren abdanken und die Geschichte des Großherzogtums Baden endet damit, die der Markgrafen geht bis in die Gegenwart weiter.

Am 13. April 1919 beginnt die offizielle kurze Geschichte der demokratischen Republik Baden mit der Bestätigung der Verfassung durch eine Volksabstimmung. Im Zuge der Versailler Verträge wird ein Großteil des Landes zum entmilitarisierten Gebiet. 1934 wird der Badische Landtag durch die Nazi-Herrscher aufgelöst, in den Wahlen von 1933 hatten die Nationalsozialisten bereits 45,4 Prozent der Stimmen auf sich vereint.

Nach dem zweiten Weltkrieg bestimmte die Frage der Souveränität des einstigen Großherzogtums und der einstigen Republik lange das politische Geschehen: vor der Geburt des Bundeslandes Baden-Württemberg gab es eine Volksabstimmung, mit der die Badener ihre Eigenständigkeit durchsetzen wollten - ohne Erfolg.

Baden ist freilich bis heute Baden geblieben - wenn auch nach der Verwaltungsreform von 1975 nicht mehr in seinen alten Grenzen von 1810. -of- Buchtipps: »Kleine Geschichte des Großherzogtums Baden« von Frank Engehausen, erschienen im G. Braun Buchverlag, Karlsruhe.



DER HEGAU WIRD BADISCH

WIE EIN FLICKENTEPPICH
ZU EINER LANDSCHAFT
GEFORMT WERDEN KONNTE/
VON DR. ROLAND KESSINGER

Wie kaum ein anderes Gebiet im heutigen Baden war der Hegau von der Napoleonischen Flurbereinigung betroffen.

Im Jahre 1800 hatten im Hegau noch viele Herren das Sagen. Im Nordwesten, rund um Engen mussten die Beamten den Fürsten zu Fürstberg Rede und Antwort stehen, daneben gehörten die Gebiete auf dem Randen um Blumenfeld und Tengen zur Kommande Mainau des Deutschen Ordens unterstanden aber der österreichischen Landeshoheit. Österreich hatte seit 1465 mit der Landgrafschaft Nellenburg einen großen Teil des zentralen Hegaus mit Stockach, Aach, Singen, Gottmadingen und Hilzingen unter seiner Kontrolle. Allerdings waren die Verhältnisse äußerst kompliziert, so besaß Österreich in vielen dieser Orte zwar die Landeshoheit, vor Ort aber regierten andere. Hilzingen und Riedheim etwa unterstanden dem Kloster Petershausen, was 1803 noch

für Verwirrungen sorgen sollte. Auf dem Bodanrück und auf der Hori hingegen hatte der Bischof von Konstanz einigen Besitz. Daneben gab es noch die bereits erwähnte Deutschordenskommande Mainau, die Grafen von Bodman und viele andere kleine Adels-herrschaften im Hegau. Das sollte die Napoleonische Flurbereinigung alles ändern.

Im Zuge des Reichsdeputationshauptschlusses ging 1803 im Hegau auch der Besitz des Bischofs von Konstanz an Baden. Hierzu gehörte beispielsweise Bohlingen, das so bereits badisch war als Singen noch patriotisch rot-weiß-rot österreichisch dachte. Auch das Kloster Petershausen bei Konstanz ging 1803 in den persönlichen Besitz der badischen Herrscherfamilie über. Hilzingen und Riedheim unterstanden damals dem Kloster Petershausen und Baden beanspruchte nun auch diese beiden Ortschaften. Doch die Herrschaftsverhältnisse im Hegau waren um 1800 extrem kompliziert. So zeigte sich Österreich mit der badischen Besitzergreifung im zentralen Hegau nicht einverstanden, zumal beide Orte damals auch zur - noch -

österreichischen Landgrafschaft Nellenburg gehörten. Österreich legte Hilzingen und Riedheim unter Sequester und die Herrschaft über Hilzingen und Riedheim blieb bis 1805 strittig. Dem württembergischen Herzog, bereits 1803 zum Kurfürst von Napoleons Gnaden avanciert, waren die Gebietsweiterungen des badischen Rivalen - ebenfalls seit 1803 Kurfürst - ein Dorn im Auge. Er träumte davon, selbst zum französischen Nachbarn am Rhein aufzusteigen. Dennoch konnte auch der Kurfürst von Württemberg sein Gebiet arrondieren, indem er durch den Frieden von Pressburg am 26. Dezember 1805 im Hegau die Landgrafschaft Nellenburg von Österreich zugesprochen erhielt. Damit hatte er über Tuttlingen eine Landbrücke zur Schweiz gewonnen, außerdem verschwand so die jahrhundertealte Enklave Hohentwiel. Nun gehörten neben vielen anderen Orten im zentralen Hegau auch Eigeltingen, Aach, Volkertshausen, Mühlhausen, Singen, Arlen, Hilzingen, Riedheim, Weiterdingen, Schlatt a. R., Gottmadingen und Ebringen zu Württemberg. Baden hingegen erhielt aus der österreichischen Konkursmasse im



Engen im 19. Jahrhundert gehörte zum Einzugsbereich der Fürsten von Fürstberg.

Bodenseeraum die Stadt Konstanz. Durch den Frieden von Pressburg hörte die für mehrere Jahrhunderte dauernde Herrschaft der österreichischen Habsburg im Hegau mit einem Schlag auf. Badisch war nun Ende 1805 die Hori und ein Teil des Bodanrücks, während im zentralen Hegau die Württemberger saßen. Aber die dynamische Entwicklung ging unaufhaltsam weiter. Auch der Hegau war im Sommer

1806 von der Welle der Mediatisierung im Reich betroffen. Das Fürstentum Fürstberg, die Kommande Mainau sowie die gefürstete Grafschaft Tengen fielen nun an Baden, dessen Herrscher gleichzeitig zum Großherzog von Napoleons Gnaden aufgestiegen war. Seit Sommer 1806 war der Hegau damit in drei Gebiete gegliedert. Die Hori und der Bodanrück sowie der westliche Hegau gehörten zu Baden, während ein Band württembergischen Landes über Liptingen-Stockach-Singen-Gottmadingen mit dem Hohentwiel als Zentrum die badischen Gebiete im Hegau voneinander trennte. Der große Wurf kam dann 1810 als im Rahmen eines größeren Gebiets-

tausches zwischen Baden und Württemberg die ehemalige Landgrafschaft Nellenburg an Baden ging. Die größte Verwaltungsreform in der Geschichte Deutschlands war vollendet. Nur noch einmal, nach dem Sturz Napoleons 1815, drohte dem badischen Hegau Gefahr. Aber in Österreich behielt auf dem Wiener Kongress die so genannte Militärpartei die Oberhand. Sie legte keinen Wert auf die schwer zu verteidigenden ehemaligen österreichischen Gebiete am Bodensee und am Oberrhein sondern forderte - ganz aufklärerisch-absolutistisch modern - einen Staat mit einem kompakten Staatsgebiet. So blieb der Hegau nach 1815 als Ganzes badisch.

Mir
Badener

zuverlässig
gesellig
weltoffen



Schwarzwälder Schinken
hauchdünn
geschnitten

100 g **1,29 €**

Schwarzwälder Vesperspeck
Schmalzseite

100 g **0,99 €**

Bodenseekäse
Schnittkäse
50% Fett i. Tr.

100 g **0,99 €**

Bunte Salate
von der Hori
Hkl. I

Stück **0,49 €**

Badische Zwetschgen-schnitte

Stück **1,00 €**

EDEKA

MÜNCHOW MÄRKTE
frisch • freundlich • sauber

echt gut!

city markt singen	neukauf moos	neukauf tengen	neukauf rielasingen
Mo.-Fr. 9.00-19.00 Sa. 8.00-18.00	Mo.-Fr. 8.00-20.00 Sa. 8.00-20.00	Mo.-Fr. 8.00-19.00 Sa. 8.00-18.00	Mo.-Fr. 8.00-20.00 Sa. 8.00-18.00

Badisch backen & kochen

Badischer Zwetschgen-Zitronenkuchen

Zutaten:

500 g Zwetschgen
4 Eier, 125 g Butter, 100 g Zucker
200 g Doppelpelhamfrischkäse
2 EL Grieß, 1 TL Backpulver
Saft und Schale
von einer unbehandelten Zitrone
1 EL Zwetschgenwasser (Schnaps)
Fett für die Form
1 EL Zucker

Zubereitung:

Die Zwetschgen waschen, halbieren und entsteinen. Die Eier trennen. Butter und Zucker cremig rühren. Eigelb nach und nach unter die Buttercreme rühren. Frischkäse, Grieß, Backpulver, Zwetschgenschnaps, Zitronensaft und -schale dazugeben und gut verrühren. Eiweiß steif schlagen und locker unter die Creme ziehen. Eine Springform ausfetten und den Teig einfüllen. Zwetschgen auf den Teig setzen. Im vorgeheizten Ofen bei 180 Grad (Ober- und Unterhitze) ca. 55 Min. backen. Kuchen aus der Form lösen und abkühlen lassen. Mit Zucker bestreut servieren.

Bodensee-Saibling in Mangold gebacken

Zutaten für 4 Personen:

8 Saiblingsfilets
Butter
Mehl
2 Knoblauchzehen
1 Tasse badischer Weißwein
Salz
Pfeffer aus der Mühle
750 g Mangold

Zubereitung:

Mangold waschen, von den großen weißen Stücken befreien und die Blätter blanchieren, danach kurz in kaltes Wasser legen. Saiblingsfilets enthäuten, waschen, salzen und pfeffern und in Mehl wenden. Danach kurz auf beiden Seiten in Butter anbraten. Die Filets anschließend in die Mangoldblätter einwickeln und in eine ausgebutterte Form legen, eine Tasse Weißwein darübergießen, Knoblauchzehen in Scheiben schneiden und auf die Mangoldblätter legen. Bei ca. 190 - 220 Grad im Backofen 20 Minuten garen. Dazu kann man Reis oder Dillkartoffeln servieren.

Bad. Zwetschgen
Hkl. I

1 kg **1,59 €**

Frischer Saibling
vom Bodensee

100 g **1,39 €**

Hönig Hof: Frische Eier
Größe M

10 Stück **1,49 €**

Simmler Konfitüre
verschiedene Sorten

450-g-Glas **1,69 €**

2005er Bötzingen Müller-Thurgau
auch trocken

1-l-Flasche **2,69 €**

Randegger Mineralwasser

Kiste mit 12x 0,7-l-Flaschen **3,49 €**

Rothaus Tannenzäpfle

Kiste mit 24x 0,33-l-Flaschen **12,99 €**



REIFEN THUM
Hochbuchstraße 1
78253 Eigeltingen-Guggenhausen
Telefon 07465/91199, Fax 91198,
Reifen-Thum@t-online.de
Reifen-Montage tägl. 13.30-18.00 Uhr, Samstag 9-12 Uhr

Ca. 1 Million Reifen warten auf Sie!
Direktverkauf unter www.reifen-thum.de
www.reifen-thum.de Überführung in ganz Baden „frei Haus“



FLIESEN JOOS

**modern
qualitätsbewusst
leistungsstark**

Fliesenfachhandel
mit eigener Verlegeabteilung

Robert-Gerwig-Straße 9
78315 Radolfzell
Tel. 077 32/6030, Fax 077 32/3447
www.fliesenjoos.de

STOP KENNEN SIE EIGENTLICH...

...das Steuersparmodell
von Malerbetrieb Kenzler?

Bis zu 600,- € können Sie als Privathaushalt für handwerkliche Dienstleistungen von der Steuer nicht nur absetzen, sondern direkt abziehen. Holen Sie sich Ihr Geld vom Staat zurück. Abzugsberechtigt sind die Lohnkosten, die wir Ihnen selbstverständlich finanzamtsgerecht ausweisen.

Rainer Kenzler

Malerbetrieb **Kenzler** Meisterbetrieb

Samariterweg 1 • 78269 Volkertshausen
Tel.: 077 74 / 15 15 • <http://www.malerkenzler.de>

DAS HANDWERK FINDET SEINE MODERNEN FORMEN

Die Anfangsphase des Großherzogtums Baden waren fürwahr keine leichten Zeiten für das Handwerk, denn das 19. Jahrhundert war geprägt von vielen Krisen, wie auch von der Industrialisierung, die den Umbau der Gesellschaft insgesamt zur Folge hatte. Bereits im Jahr 1342 wurde in Konstanz eine erste Zunftverfassung erlassen. Das Handwerk hatte damit eine erste Qualitätsnorm geschaffen und auch die Ausbildung definiert. Doch was über Jahrhunderte funktionierte, war im 19. Jahrhundert nicht mehr zeitgemäß. In Folge der ökonomischen Krisen, die auch zur badischen Revolution 1848/49 führten, wurde in Baden 1862 eine so genannte Gewerbefreiheit eingeführt und damit durch die politische Macht die Zunftordnung zerschlagen. Das bedeutete freilich, dass jeder einen Betrieb eröffnen konnte, was schnell zu einer Vielzahl von Firmenpleiten führen musste. Die Gewerbefreiheit wurde 1886 in Baden wieder abgeschafft und der Weg für die Handwerksinnungen geöffnet, die wieder Qualitäts- und Ausbildungsstandards einführen und die Grundlage für unser modernes Handwerk lieferten. 1897 wurde schließlich auf Ebene des Deutschen Reichs ein Handwerksgesetz erlassen, das für einheitliche Standards sorgen konnte. Aufgrund dieses Gesetzes begannen sich ab 1900 damals insgesamt 1.600 Handwerkskammern zu gründen, zu denen auch die Handwerkskammer Konstanz gehörte.

Die Kreishandwerkerschaft, in der als regionaler Teil der Handwerkskammer rund 800 der 2.000 Handwerksbetriebe des Landkreises Konstanz vereinigt sind, hatte trotz der Verwaltungsreform von 1975 die alten badischen Grenzen beibehalten und dehnte sich bis Salem am westlichen Bodensee aus. Die Malerinnung westlicher Bodensee hat sich zum Beispiel erst 1997 auf das Kreisgebiet beschränkt und heute noch Mitglieder im ehemals badischen Teil des Bodenseekreises. Auch die Agentur für Arbeit Konstanz hat seinen Einzugsbereich heute noch im ehemals badischen Kreis Überlingen, der heute Teil des württembergischen Bodenseekreises ist.



Hausgeräte-Kundendienst
der Marken AEG, Juno, Zanker
und Zanussi
M. Egger
78244 Gottmadingen
Tel. 0 77 34 / 93 27 10
Fax 0 77 34 / 93 27 09

AEG

MEES VERKAUF - VERLEIH - REPARATUR

Superhammerpreise
für Auslaufmodelle bis zu **50%**
WIR SIND EINFACH NUR GÜNSTIG!
Überzeugen Sie sich selbst.

ZWEIRAD MEES • HÖLLTURMPASSAGE
Telefon 0 77 32 / 28 28 • Fax 0 77 32 / 5 70 42
Im Internet www.Zweirad-Mees.de

Mühlherr-Wagner GmbH
Generalunternehmen - Rohbau - Altbauanierung
Hoch-, Tief-, Ingenieur- und Industriebau - Fachbetrieb § 191 WHG
Putzarbeiten und Außenanlagen - Lieferung sämtlicher Baustoffe

**Schon vor 25 Jahren
haben wir die Ruine Nellenburg für die
Nachwelt konserviert.**

WIR BAUEN WAS BLEIBT.

78333 Stockach • Radolfzeller Str. 2
Tel. 07771/8705-0 • Fax 87 05 - 10 • www.muehlherr-wagner.de

H-plan HAUS Bausysteme

Brauchen Sie einen HANDWERKER?

Ob Sie **neu bauen** oder **modernisieren** wollen, ob es ein **ganzes Haus** oder z.B. ein **neues Bad** oder eine **neue Küche** sein soll - im **Handwerkersystem** von Haus-Plan finden Sie immer genau den Handwerker den Sie benötigen

Neubau **Modernisierung** **Finanzierung** **Immobilien - Vermittlung**

Küche
Bad
Fassade
Putz
Energie
Treppe
Bodenbeläge
Fenster
Garten
Balkon
u.v.m.

**Besuchen Sie unsere
Musterausstellung!**

Mo. - Fr. 8-12 Uhr 14-18 Uhr
Samstag 9-12 Uhr

Haus - Plan Bausysteme GmbH • Hegastrasse 6 • 78234 Engen • Telefon 07733-99 33 0 www.haus-plan.de www.hegauimmo.de



RADOLFZELL VOR 200 JAHREN:

ERST WÜRTTEMBERGISCHE, DANN BADISCHE

Radolfzell wurde erst mal ein Opfer des Landhungers.

Im Gespräch mit dem ehemaligen Kreisarchivar Dr. Franz Götz beleuchtet das Singener Wochenblatt nochmals die herrschaftlichen Veränderungen in Radolfzell im Zusammenhang mit der badischen Geschichte am See vor 200 Jahren.

Wochenblatt: Das unter dem Einfluss Napoleons vergrößerte Baden wurde vor 200 Jahren zum Großherzogtum

erhoben. Warum kamen Teile des heutigen Landkreises Konstanz, darunter Radolfzell, erst 1810 zu Baden?

Dr. Franz Götz: Kirchliche und reichsstädtische Besitzungen waren schon 1803 badisch geworden. Nach Napoleons Sieg über Österreich und Russland bei Austerlitz am 2. Dezember 1805 erhielten im Friedensvertrag von Pressburg vom 26. Dezember 1805 Baden und Württemberg weitere Besitzungen, vor allem vorösterreichische Gebiete. Hierbei ging es nicht immer um geographisch sinnvolle Linien, sondern auch um die Befriedigung des »Landhungers« der neuen Verbündeten Napoleons. So kam die österreichische Landgrafschaft Nellenburg mit den Städten Stockach, Aach

Dr. Franz Götz war vom 1. April 1959 bis zur Pensionierung Ende 1992 Kreisarchivar des Landkreises Konstanz und hatte sein Büro durch die zusätzliche langjährige Funktion als Stadtarchivar von Radolfzell viele Jahre in dieser Stadt. Er ist Verfasser zahlreicher Publikationen zu regionalen und lokalgeschichtlichen Themen des Landkreises Konstanz und seiner Gemeinden.

und Radolfzell zunächst nicht an Baden, sondern an Württemberg - ein Grund für ständige Streitereien zwischen Baden und Württemberg.

Wochenblatt: Wie man hört, waren die neuen Herren in Stuttgart hier am Bodensee nicht sonderlich beliebt.

Dr. Götz: Radolfzell hatte zuvor nahezu alle Hoheitsrechte. Die zuständige österreichische »Aufsicht« saß in Freiburg, so dass man hier am »lockeren Zügel« auf relativ gemüthliche Weise schalten und walten konnte. Die württembergischen Amtsleute führten ab 1806 ein strenges Regiment und ihr oberster Dienstherr, der von Napoleon neu ernannte König Friedrich von Württemberg, war als »gewalttätiger Herodes« verrufen. Er regierte mit unumschränkter Souveränität, erließ Hunderte von Verordnungen und schaffte jegliche Selbstverwaltung der Gemeinden ab. Radolfzell gingen alle Rechte verloren. Es wurde als Unteramt des Stockacher Oberamtes geführt, das Ritterschaftshaus zur Kaserne umfunktioniert.

Wochenblatt: Hat sich die Bevölkerung dies alles gefallen lassen?

Dr. Götz: Nein, der Druck von oben wurde schließlich so groß, dass die

Bevölkerung in Stockach und Radolfzell rebellierte, allerdings ohne Erfolg. In Radolfzell beteiligten sich wenige an diesem Aufstand, sie wurden zu beträchtlichen Geldbußen verurteilt.

Wochenblatt: Wie lange dauerte dieser unhaltbare Zustand?

Dr. Götz: Erlösung von der württembergischen Plage brachte dann die Zuteilung des ganzen Hegaus inklusive Radolfzells zum Großherzogtum Baden am 5. Oktober 1810. In einem Staatsvertrag zwischen Großherzog Karl Friedrich von Baden und König Friedrich von Württemberg wurde vereinbart, dass Württemberg als Ausgleich für diese Landesteile einige Besitzungen erhielt, die zuvor für kurze Zeit badisch waren, so zum Beispiel Biberach an der Riss oder auch die Stadt Tuttlingen.

Wochenblatt: Wie haben sich die Radolfzeller und die anderen »Neu-Badener« mit dem neuen Landesherren arrangiert?

Dr. Götz: Der Großherzog von Baden hatte einen glänzenden Namen und galt als ein aufgeklärter Fürst. Da man nicht mehr österreichisch werden konnte, galt die Zugehörigkeit zu Baden als das kleinere Übel. Dies war auf



jeden Fall besser, als von Stuttgart aus regiert zu werden. Das um mehr als das vierfache vergrößerte Land Baden, dessen Einwohnerzahl zwischen 1803 und 1810 von 175.000 auf fast 1 Million gestiegen ist, war ein sehr heterogenes Gebilde. Anders als in Württemberg dominierte in Baden nach 1800 kein Stammland. Es musste etwas Neues geschaffen werden, was erst allmählich gelungen ist.

Wochenblatt: Wie ging es dann verwaltungsmäßig in Radolfzell weiter?

Dr. Götz: Radolfzell erhielt nun ein selbstständiges »Badisches Bezirksamt« mit 27 Gemeinden. Erster badischer

Amtsvorsteher in Radolfzell war Dr. Alois Judas Thaddäus Bosch aus der bekannten Radolfzeller Familie Bosch, der mehrere Apotheker, Kaufleute, Ratsherren und Bürgermeister entstammten. Sein Nachfolger (1811-1824) wurde Oberamtmann Kasimir Walchner, der erste Verfasser einer Stadtgeschichte von Radolfzell. Sitz des Radolfzeller Bezirksamtes war bis zum Anschluss des Amtsbezirks Radolfzell an den Amtsbezirk Konstanz im Jahr 1872 das Reichsritterschaftshaus, also das heutige Amtsgerichtsgebäude.

Das Interview führte Gabi Hotz



LOKALE KOSMOPOLITEN

NARREN: FASTNACHT WAR IMMER BRAUCHTUM UND LOKALPOLITIK

Gibt es eine badische Fastnacht? Es gibt sie wohl, aber hier ist sie alemannisch. So viel badischer Eigensinn muss sein und auf obige Antwort stößt man immer wieder in Narrenkreisen. Anders als im Rheinischen Karneval, der eindeutige Bezüge auf die einstigen napoleonischen Besatzer mit ihren Uniformen und dem üppigen Einsatz von Orden hat, finden sich in der schwäbisch-alemannischen Fastnacht keine Bezüge darauf, dass die staatliche Obrigkeit mit der Narrenschelte kritisiert

oder persifliert werden sollte. »Man müsste sagen, dass wir alemannische Narren in Baden sind«, versucht Stephan Glunk, Zunftmeister der Poppele-zunft Singen, die es seit 1860 gibt, welche sich allerdings auf viel ältere Traditionen berufen kann, die besondere Position der Narren zu beschreiben. »Die Fastnacht ist einfach viel älter als das politische Gebilde Baden.« Eher gebe es die Beziehung zur katholischen Kirche als zur Politik. Die Narren sehen sich auf einer Seite auch als Kosmopoliten über Grenzen hinweg: »Alemannen gibt es in Deutschland, im Elsass, in der Schweiz und in Vorarlberg. Diese finden sich auch in unserer Narrenvereinigung wieder«, sagt Stephan Glunk. »Wir singen das Badnerlied an der Fastnacht, und dann auch mit großer Inbrunst. Das zeichnet die Fastnacht aus, dass da dann auch die Schweizer mit einem Lächeln mitsingen«, so der Zunftmeister weiter, der allerdings das ehemalige Land Baden wie die Erinnerung an das Großherzogtum doch eher für ein »nostalgisches Bedürfnis« hält. Der badische, besser gesagt alemannische Narr hält sich mit der Narrenschelte in seiner Umgebung: Lokalpolitik steht im Mittelpunkt der Narrenspiegel und das sei auch gut so, denn wenn auch die Narren sich wohl fühlen unter dem schwäbisch-alemannischen Dach: sie agieren in ihrer Heimat.

Ist Baden für den Narren passé? »Uns ist allen inzwischen bewusst, dass wir Baden-Württemberger sind«, so Stefan Glunk.

Sein Vater Karl Glunk war vor 54 Jahren noch einer der glühendsten Verfechter eines selbstständigen Bundeslandes Baden in der jungen Bundesrepublik gewesen.



Landliebe

So schmeckt's in
Baden-Württemberg

**Landliebe – die große
Qualität für Fleisch
und Wurst ...**

Landliebe Fleisch und Wurst sind in Baden, in Württemberg und in Hohenzollern von den Tischen der Genießer nicht mehr wegzudenken. Das hat seine besten Gründe: Landliebe Fleisch- und Wurst-Spezialitäten sind sorgfältig in Baden unter dem Hohentwiel hergestellte Delikatessen, bei denen der behutsame Umgang mit der Natur besonderen Wert genießt.

Die Zutaten aber stammen aus ganz Baden-Württemberg: von Bauernhöfen aus dem Bodenseeraum, aus Baden, aus Württemberg und Hohenzollern - von naturverbundenen Landwirten, die zum Teil seit Generationen die Landliebe-Philosophie naturnaher Landwirtschaft leben.

Traditionelle Herstellungsverfahren und Rezepte aus der Metzgerzunft machen den typischen Geschmack dieser ursprünglichen Qualität besonders charakteristisch.

Hohe CMA- und DLG-Auszeichnungen machen Jahr für Jahr die hohe Landliebe-Qualität deutlich.

**Handwerkliche Tradition
und regionale Zutaten**

Landliebe GmbH Fleisch- und Wurstwaren · Hochwaldstraße 1 · 7-78224 Singen (Hohentwiel)

**... von den tüchtigen
Metzgern unter
dem Hohentwiel.**

**Gewinnen Sie
einen von 100 Landliebe-Schlemmerkörben!**

Gewinnen ist ganz einfach - beantworten Sie die folgende Frage:
Welche hohen Auszeichnungen erhält die Landliebe GmbH für ihre Fleisch- und Wurstdelikatessen Jahr für Jahr?
Schreiben Sie die beiden Lösungswörter auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis zum 11.9.06 ausreichend frankiert an:
Landliebe GmbH, Hochwaldstraße 1 - 78224 Singen
Bitte vergessen Sie Ihren Absender nicht.

Unter allen Einsendungen werden die 100 Landliebe-Schlemmerkörbe verlost. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Die Benachrichtigung gilt als Gutschein für einen Landliebe-Schlemmerkorb, der beim nächstgelegenen Landliebe-Händler eingelöst werden kann. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Mehr über Landliebe: www.okla.de



Der »Hoorige Bär« der Poppele wie auch die anderen Figuren der Fastnacht in der Region tragen keine gelb-roten Socken. Eine badische Narrete hat sich im Hegau nie entwickelt, weil die hiesige Fastnacht eine viel ältere Tradition ist. Bild: of/Archiv



WIE DIE NELLENBURGER UND STOCKACH BADISCH WURDEN

ERST EIN AUFGAND SCHUF DEN HEGAU IN SEINER HEUTIGEN FORM

Im Gespräch mit dem Wochenblatt erläutert der Leiter Kultur und Tourismus von Stockach, Thomas Warndorf, die für Stockach gewaltigen Umwälzungen im Zusammenhang mit der Zugehörigkeit zu Württemberg und Baden vor 200 Jahren:



Thomas Warndorf, der Stockacher Kulturamtsleiter, stammt aus Kiel.

Wochenblatt: Zwischen 1803 und 1806 hatte Baden bereits kirchliche und reichsritterschaftliche Besitzungen im Hegau erhalten. Nach dem Friedensvertrag von Pressburg im Dezember 1806 übergab Napoleon seinen badischen und württembergischen Verbündeten weiteren Besitz. Hierzu

gehörte die Landgrafschaft Nellenburg und die damit verbundene Oberhoheit über Stockach, Aach und Radolfzell, die Württemberg zufielen. Wie war die herrschaftliche Situation in Stockach vor dieser sogenannten »napoleonischen Flurbereinigung«?

Thomas Warndorf: Die Grafschaft Nellenburg wurde 1465 von dem Haus Habsburg gekauft, nachdem der letzte Nellenburger, Hans von Tengen, völlig verarmt war. Dem österreichischen Adelshaus war die Lage der Grafschaft in ihren Vorlanden als Schutz wichtig, da die Besitztümer bis nach Schaffhausen und zu den Eidgenossen reichte, wo die Habsburger in den heutigen Kantonen Aargau und Zürich reiche Güter besaßen. Für die Bevölkerung war die österreichische Herrschaft nahezu »paradiesisch«. Die Stadt blühte auf, wurde zur wichtigen Verwaltungstadt in Vorderösterreich, lag sie doch jeweils eine Tagesreise von den höheren Verwaltungssitzen Freiburg und Bregenz entfernt. Unser Kultur- und Tourismusbüro im »Alten Forstamt« befindet sich in einem der ehemaligen vorderösterreichischen Verwaltungsgebäude, die auch heute noch das Stockacher Stadtbild prägen. Wer etwas zu regeln hatte in der Region kam nach Stockach. Auch machten die Bürger die Erfahrung, dass sie in kritischen Zeiten nicht allein gelassen wurden. Als sie 1499 den Angriff der Schweizer erfolgreich abwehrten, bekamen sie als Dank neue eigene Rechte. Bei den Kriegshandlungen im Zuge des Spani-

schen Erbfolgekrieges wurde Stockach 1704 komplett zerstört. Daraufhin sorgten die Habsburger mit erheblichen Mitteln für den Wiederaufbau.

Wochenblatt: Was veränderte sich durch die württembergische Herrschaft für Stockach und gab es noch Nellenburger, die betroffen waren?

Thomas Warndorf: Sowohl Baden wie auch Württemberg hatten aus unterschiedlichen Interessen Anspruch auf die Grafschaft erhoben. Hätte Napoleon nicht vermittelt, wäre es zu kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen. Dennoch gab es von 1806 bis 1810 zwischen den beiden Häusern immer wieder heftige Streitigkeiten und Prozesse. In Stockach wurden die österreichischen Verwaltungsstrukturen zwar übernommen, die Art der Verwaltung jedoch hatte sich völlig verändert. Ständig kamen neue Gesetze, rigide Verordnungen bis in die kleinsten Bereiche der Bürger hinein sowie neue Steuererhebungen aus dem Stuttgarter Königshaus. Stockach wurde Oberamt, aber gleichzeitig auch Standort für das württembergische Militär, das hier gegenüber der Bevölkerung als Besatzungsmacht auftrat. Nellenburg als Familienstamm gab es zu Beginn des 19. Jahrhunderts hier nicht mehr. Es bestehen noch Seitenlinien der Nellenburger in Norddeutschland, aber hier als unmittelbar sichtbare Familie waren sie längst verschwunden.

Wochenblatt: Wie kam es dann zu dem Aufstand in Stockach?

Thomas Warndorf: Ziel der Vereinbarung zwischen Napoleon und dem von ihm eingesetzten König Friedrich von Württemberg war ganz klar ein Tauschgeschäft: »Land gegen Soldaten«. Dies bedeutete für die Stockacher, dass sie für Napoleon und gegen ihre vertraute frühere Habsburger Herrschaft in den Krieg ziehen sollten. Genauso wie etwa die Wahlwieser nie gegen das Bodman-Haus gekämpft hätten, war solch eine Konstellation für die Stockacher undenkbar. Als nun 1809 Stockacher Bürger eingezogen werden sollten, kam es zum Aufstand unter dem Motto »Wir kämpfen nicht für einen König, den wir nicht wollen und schon gar nicht für einen, der uns an Napoleon verscherbelt«. Der Aufstand wurde niedergeschlagen, die Auführer mit hohen Strafen belegt und Zwangsrekutierungen vorgenommen. Eine schlimme Zeit für die Stockacher.

Wochenblatt: Im Staatsvertrag von 1810 einigten sich dann König Friedrich von Württemberg und Großherzog Karl Friedrich von Baden auf einen Gebietstausch, wodurch die Grafschaft Nellenburg mit den Städten Stockach, Aach und Radolfzell zu Baden kam. Was änderte sich dadurch für die Stockacher?

Thomas Warndorf: Für die Bevölkerung hat sich mit der neuen Herrschaft Baden, was die Form der Verwaltung und der Auflagen angeht, rein gar nichts verändert. Lediglich die öffentlichen Beamten hatten nun mit etwas anderem Dialekt geredet, eher karlsru-

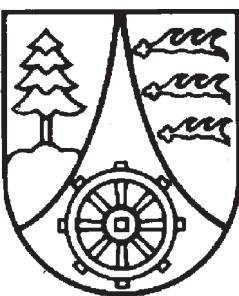


Im Landeshaus war der badische Staat mit seinen Beamten präsent. Es war später das Rathaus der Stadt Stockach

herisch als schwäbisch. Wie Württemberg verstand sich auch Baden als moderner Staat, der von oben herab regierte, um so das Beste für den Staat und das Volk zu erreichen. Dies ging jedoch ganz an den Bedürfnissen der Bevölkerung vorbei. Nach all dem, wie die Menschen hier in der Region die Herrschaftsänderungen von Österreich

über Württemberg zu Baden erlebt haben, ist für mich dieses Jubiläum »200 Jahre Baden« im Grunde kein denkwürdiger Anlass, zumal Baden auch kein Zusammenfügen gewachsener und verbindender Kulturstrukturen und schon gar nicht gemeinsamer Geschichte war.

Das Interview führte Gabi Hotz



Wie der gesamte Nellenburgische Einzugsbereich, so kam auch Mühlingen im Jahr 1810 nach einer vierjährigen württembergischen Phase ins Großherzogtum Baden.

Aus der Sicht des heutigen Mühlingen, das zwischen 1972 und 1974 durch die Kreis- und Gemeindeformen gestaltet wurde und aus dem zuvor selbstständigen Ortsteilen Mühlingen, Gallmannsweil, Mainwangen, Zoznegg und Schwackenreute zusammenwuchs, war allerdings Gallmannsweil der erste badische Ortsteil im Stockacher Hinterland: denn das 1346 erstmals er-

wähnte Gallmannsweil gehörte schon seit dem 14. Jahrhundert nicht mehr zum Besitz der vorderösterreichischen Grafen von Nellenburg.

Zunächst wurde es als Lehen an die Herrschaft Waldsberg eine Besitzung der Ritter von Heudorf, schließlich wurde es 1656 an das Haus Fürstenberg verkauft und in das Bezirksamt Meßkirch eingegliedert. Und da mit

der Gründung des Großherzogtums Baden das Haus Fürstenberg ein Teil des neuen Staates wurde, kam auch Gallmannsweil mit dem Bezirksamt Meßkirch schon zur Gründung 1806 nach Baden, während mit dem gleichen Verwaltungsakt des Rheinbundes alle anderen Ortsteile Mühlingen erst einmal für vier Jahre dem König in Württemberg unterstanden.

Dass Mühlingen eine sehr attraktive und schöne Gegend ist, wusste der Adel damaliger Zeiten sehr wohl zu schätzen. Der Madachhof bei Mainwangen wurde schon 1802/03 eine Besitzung des Klosters Salem, später des Großherzogs Ludwig zu Baden, dann des Grafen Ludwig zu Langenstein und dann der Grafen Douglas, die noch heute auf Schloss Langenstein leben.

VON FÜRSTENBERG NACH STOCKACH

FECHT GmbH
HYDRAULIK & MASCHINENSERVICE
Beratung • Planung • Fertigung

- Zylinder, Schläuche, Armaturen
- Sonderanfertigungen von Zylindern
- Reparaturservice
- alles rund um Hydraulik

78357 Mühlingen-Schwackenreute
Tel: 07775 929 986 · www.fecht-hydraulik.de

Auto-Service Futterknecht
KFZ-Technikbetrieb

Berghölzleweg 10 • 78357 Mainwangen
☎ 0 77 75 / 920 923
Mobil 0160 / 98157083

Ideen vom guten Steinmetzmeister

Gefühl für Stein
und was man daraus machen kann ...

Kästle
Steinmetzbetrieb
Hecheln 12, 78357 Mühlingen
Tel. 07775/241, Fax 1088

Wir bringen Metall in Form und Design

HOFFER
Metallbau/Schlosserei/Klempnerei
Hornbühlstr. 26 • 78357 Mühlingen
Fax 10 84 • Tel. (0 77 75) 75 62

Ihr leistungsstarker Rohstofflieferant für die Bauaufgaben der Zukunft

Valet u. Ott GmbH & Co. KG Beton-, Kies- und Splittwerke
Uferweg 25
D-88512 Mengen-Rulfingen

Tel.: +49 (7576) 770-0 oder +49 (7775) 1026
Fax: +49 (7576) 1742 oder +49 (7775) 7433
Email: Verkauf.Rulfingen@valetott.de
Internet: www.valetott.de

Werk Schwackenreute

Mit modernster, umweltgerechter Technik.

Baustoffe auf der Schiene.



DREI NEUANFÄNGE FÜR DEN »SINGENER FRANZ«



Das Singener Schloss neben dem neuen Rathaus wurde in württembergischen Zeiten 1809 begonnen und in badischen Zeiten durch Franz II. von Enzsenberg vollendet. Es ist heute im Besitz der Grafen von der Lilie. Bild: of

Es war eine wechselvolle Zeit auch im damaligen, noch unbedeutenden Bauerndorf Singen unterhalb des Hohentwiel als das Großherzogtum Baden das Licht der Geschichte erblickte. Und badisch war Singen und seine Umgebung damals noch lange nicht. Kurz zuvor hatten die napoleonischen Armeen den Hohentwiel mit seiner Burg tödlich getroffen und das Land lag darnieder.

Singen gehörte damals zur Jahrhundertwende ins 19. Jahrhundert zum Einzugsbereich der Grafen von Enzsenberg, die aus Kärnten stammten und zum Machtbereich der Nellenburg gehörten. Im Frieden von Pressburg fielen große Teile des Hegaus mit Stockach erst mal an Württemberg. Das Großherzogtum entstand um Singen herum und Böhlingen war, weil Besitz des säkularisierten Klosters Petershausen, schon 1803 badisch geworden. Franz I. Josef von Enzsenberg ließ sich freilich fast nie in Singen blicken, denn er hatte ganz andere Aufgaben und Schwerpunkte. 1806 soll er kurzzeitig im Hegau gewesen sein, das Schloss stand freilich noch in Mülhausen. Sein Sohn, Franz II.

Seraphikus Joseph von Enzsenberg, bekam die Herrschaften Singen, Mägdeberg und Arlen 1807 von seinem Vater übertragen. Das Singener Glück währte allerdings nicht lange: König Friedrich I. von Württemberg befand, dass der Graf in Stuttgart besser aufgehoben sei und ernannte ihn einfach 1807 gegen seinen Willen zum Kammerherrn. Der »Singener Franz« wie er genannt wurde, hatte eine tiefe Antipathie gegen die württembergischen Herrscher und lehnte die Ämter mit dem Verweis auf »geschwächte Gesundheit« ab. Nach dem Nellenburgischen Aufstand von 1809 geriet er aber immer stärker in Misskredit, vor allem weil sein Vater in Tirol an einer Volkserhebung gegen Franzosen und Bayern beteiligt war. Der »Singener Franz« hatte 1809 gerade mit dem Bau des Singener Schlosses begonnen, da traf in der Bann. Von Mai bis Oktober kam er nach Rottenburg und musste bei seiner Rückkehr einen Revers unterschreiben, mit dem er sich dem treuen Dienst bei den württembergischen Herrn verpflichtete. 1810 schließlich erschien der Singener Franz am Hof in Stuttgart und bat of-

fiziell um Anstellung. Doch er war nur kurz als Kreishauptmann in Ehingen an der Donau und gleich darauf in Rottweil als die »Erlösung« nahte: 1810 wurde der ganze Hegau plötzlich badisch. Als nun frischgebackener badischer Grundherr konnte er nicht in württembergischen Diensten bleiben. Im Jahr 1811 wurde sein Entlassungsgesuch bewilligt und er konnte nach Singen zurückkehren. Das folgende Leben lief freilich in bescheidenen Bahnen. Der Versuch des Abbaus von Braunkohle in Worblingen blieb ohne Erfolg. In der Folge der Völkerschlacht von Leipzig 1813 kam eine weitere wirtschaftliche Verschlechterung in die Region. Er hat die Singener Herrschaft mit bescheidenen Mitteln verwaltet, das Schloss, in dem heute das Hegau-Museum eingerichtet ist, wurde in württembergischen Zeiten begonnen, in badischen vollendet. 1817 wurde der »Singener Franz« im nahe gelegenen Donaueschingen Justiz- und Landesadministrator und hielt sich dort auch bis 1830 auf. Er sorgte dort unter anderem für die Vermählung des Fürsten mit Prinzessin Amalie von Baden, was für das Fürstentum sehr

vorteilhaft war. Franz II. vermittelte dem damaligen Großherzog Ludwig den Kauf von Schloss Langenstein, wo sich der Großherzog gerne im Sommer aufhielt, er wurde auch für andere adelige zum Grundstückshändler. Franz II. wechselte nach dem Tod seiner Frau Mimi 1830 wieder nach Singen, dann nach Schaffhausen, wo er eine wohlthätige katholische Genossenschaft gründete. 1443 starb er in Singen und ist hier auch mit der Familie beigesetzt.

Im Jahr 1913 begehrte die damals stark aufstrebende Industriestadt Singen, im Schloss ihr Rathaus einzurichten, das wurde aber von Graf Hugo abgelehnt. Im Rahmen einer Erbteilung fiel das Schloss 1925 an Gräfin Theodolinde von der Lilie. Noch heute werden die Besitztümer der gräflichen Familie, zu denen auch der 1953 erworbene Hittisheimer Hof bei Worblingen gehört, vom enzenbergischen Rentamt verwaltet.

**Mir
Badener**

zuverlässig
gesellig
weltoffen



SAME DEUTZ-FAHR ZENTRUM



KLEIN, UNIVERSSELL UND VERNÜNFTIG.

Drei Anbauräume, zuverlässige Motoren, Wendegetriebe und eine leistungsfähige Hydraulikanlage machen die Agrokid-Baureihe zum Multitalent. Mit seiner Breite von nur 1,22 m und dem abgestimmten Anbaugeräteprogramm löst der Agrokid jede Aufgabe. Nicht zu vergessen der professionelle Service und Kundendienst. Fragen Sie uns. Wir stellen Ihnen die Agrokid-Baureihe 35 • 45 • 55 gerne vor.

SAME DEUTZ-FAHR ZENTRUM GEISINGEN GmbH

Bodenseestr. 10
78187 Geisingen (Kirchen-Hausen)
Tel. 07704/9225-0, Fax 9225-27
info@sdf-geisingen.de, www.sdf-geisingen.de
Vertragshändler der SAME DEUTZ-FAHR Group



VERNUNFT FÜHRT WEITER.



«ADEL IM WANDEL» - GROSSE HISTORISCHE AUSSTELLUNG IN SIGMARINGEN

ERINNERUNG AN DIE EREIGNISSE VOR 200 JAHREN UND IHRE FOLGEN FÜR ADEL UND VOLK

»Geschichte interessiert einem immer mehr, je älter man wird«, so eine Besucherin aus Freiburg, durch deren Heimatort Endingen am Kaiserstuhl damals der »Heckersturm« zog. Sie kam ebenso auf ihre Kosten, was den Beginn des Großherzogtums Baden anbelangt, wie ein Ehepaar aus Stuttgart, das sich besonders für die Geschichte von Württemberg und Oberschwaben interessierte. Bis zum 29. Oktober wird im Prinzenbau und Landeshaus in Sigmaringen die Geschichte vor 200 Jahren erinnert, als der Adel im Zuge der »Mediatisierung« entmachtete wurde und neue geographische und politische Linien gezogen wurden.

Zu Beginn der Ausstellung zeigt eine Karte des in der Ausstellung behandelten Gebietes, ein buntes »Puzzle« von 112 Territorien weltliche und geistliche Herrschaftshäuser. Dann kam Napoleon, der durch geschickte militärische und politische Aktionen eine sogenannte »napoleonische Flurbereinigung« vollzog. Die großen süddeutschen Kirchenländer gab er an Bayern und Baden, was in unserer Region auch Gebiete im Hegau betraf. Baden wurde damit für den Verlust linksrheinischer Gebiete mehr als großzügig entschädigt. Die frommen und streng katholischen Bayern und Badener steckten sie, ohne mit der Wimper zu zucken, in die Tasche. Im »Rheinbund« vom 1. August 1806 gelang es ihm, 16 deutsche Fürstentümer von Bayern über Baden und Württemberg bis hin auf nach Sachsen unter französischem Protektorat zusammenzufassen. In der Ausstellung ist ein Original dieser Akte mit der Unterschrift Napoleons zu sehen, das dem Sigmaringer Hohenzollernhaus gehört.

Napoleon dankte fürstlich. Die Hessen und Badener wurden

den Großherzöge, die Wittelsbacher und die Württemberger wurden zu Königen gekrönt. Kaiser Franz II. sah seine Handlungssohnmacht ein und legte am 6. August 1806 die deutsche Kaiserwürde nieder. Damit endete die lange Geschichte des »Heiligen römischen Reichs deutscher Nationen« nach über 850 Jahren.

Die Ausstellung zeigt auch, wie Napoleon die deutschen Adelshäuser durch eine Heiratspolitik mit Angehörigen seiner Familie noch enger an sich band. Dass diese Bindung lange hielt, belegt zum Beispiel, dass 20 Jahre nach Napoleons Tod ein Großherzog von Baden das Reiseurnal Napoleons ersteigerte, das hier ebenfalls ausgestellt ist.

Die 1806 von Napoleon Begünstigten, Baden und Württemberg, stehen im Fokus der Schau: einerseits, weil sie den oberschwäbischen Adel mediatisiert hatten, aber auch weil die beiden Häuser nach dem Ende der Monarchie 1918 selbst in Oberschwaben ansässig wurden, Württemberg in Altsachsen, Baden in Salem. Das dritte Haus, das 1806 seine Unabhängigkeit bewahren konnte, das Haus der Fürsten von Hohenzollern, nimmt in der Aufarbeitung nicht nur der besonderen Nähe zum Ausstellungsort wegen eine Sonderrolle ein.

Welche Schwierigkeiten der Wandel von den eigenständigen Grundherrschaften zu einer modernen Staatsform auch für den Adel mit sich brachte, wird an mehreren Beispielen dargestellt. Dabei ging es natürlich in erster Linie um Geld und Macht, aber auch der Anordnung des württembergischen Königs Friedrich, in Stuttgart anwesend zu sein, folgte man nur mit Zähneknirschen. Maximilian Wunibald, Fürst von Waldburg-Zeil, beschrieb dies damals drastisch: »Lieber Kuhhirt in der Türkei als Standesherr in Württemberg...« Das Portrait des in der Bevölkerung wegen seiner zahllosen Verordnungen unbeliebten württembergischen Königs Friedrich I. (1754-1816) ist ebenso zu sehen, wie das des Großherzogs Carl Friedrich von Baden (1728 - 1811), das über dem badi-schen Thron angebracht ist.



Er wurde König von Napoleons Gnaden: König Friedrich I. von Württemberg.

Als Besonderheit wird in der Sigmaringer Ausstellung auch auf die Rolle bedeutender Frauen der Adelshäuser und deren politischer Einflussnahme eingegangen, die zum Teil bis nach Paris reichte. Zahlreiche Räume sind auch der Veränderung vom herrschaftlichen Adelshaus hin zur Umstellung in ein modernes Unternehmertum gewidmet sowie der Wahrung der kulturellen Werte, der weit verzweigten Stamm-

bäume und der Kunstschatze. Auch »Adel und Kirche« ist ein Thema, machten damals doch zahlreiche Familienangehörige in Klöstern und Bistümern »Karriere«. So ist auch Johann Franz Schenk von Stauffenberg (1658-1740) zu sehen, der als Fürstbischof von Konstanz 1710 in der Bischofsresidenz Meersburg mit dem Bau des »Neuen Schlosses« sowie eines Priesterseminars begann. Eine faszinierende Ausstellung mit viel Bezug auch zur Heimat am Bodensee und zum Verständnis der geschichtlichen Entwicklungen. Es empfiehlt sich aber, trotz der zahlreichen Informati-

onstafeln, an einer Führung teilzunehmen, die das Ganze mit Erläuterungen und auch heiteren Begebenheiten noch verständlicher macht. (gz) Die Ausstellung »Adel im Wandel« ist bis 29. Oktober im Prinzenbau (Staatsarchiv, Karlstraße 3) und Landeshaus (Antonstraße 11) zu sehen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 - 17 Uhr, Donnerstag bis 20 Uhr. Regelmäßige Führungen: Donnerstag 18 Uhr, Samstag und Sonntag 11 und 15 Uhr. Sonderführungen auf Anfrage unter Tel. 07571/101-564. fuedhrungen@adelimwandel.de. Weitere Informationen unter www.adelimwandel.de.



Der badische Thronsessel kann bei der Ausstellung in Sigmaringen betrachtet werden.



Baugenossenschaft Familienheim Bodensee.



- ▲ NEUBAUOBJEKTE
- ▲ BAUBETREUUNG
- ▲ EIGENTUMSVERWALTUNG
- ▲ VERMIETUNG

Baugenossenschaft Familienheim Bodensee e.G. · Neuer Wall 1
78315 Radolfzell · Tel. 07732/9268-0 · Fax 07732/926868
www.familienheim-bodensee.de · info@bfhb.de

MARCO
women

Inh.: Petra Huber

Poststr. 4
78315 Radolfzell

Mode von
32 - 46



Nun auch in Stockach!
Eröffnung im Sept. 2006

Viele tolle Eröffnungsangebote -
jeden Kunden begrüßen wir mit einem
Glas Sekt.

Hauptstr. 21, 78333 Stockach, Tel. 077 71/38 38



**MODE
SONJA**

Seestraße 61 · 78315 Radolfzell
Telefon 0 77 32 / 5 78 90
Telefax 0 77 32 / 97 16 25



DAS LIED FÜR DIE BADENER

DIE WOCHENBLATT-REDAKTION HAT SICH UNTER PROMINENTEN UMGEHÖRT

Thomas Warndorf, Kulturamtsleiter in Stockach seit 2001 und Ankläger beim Grobgünstigen Narrengericht zu Stocken: Das Badnerlied pflege ich an der Fastnacht zu singen, und zwar deswegen, weil es für mich ein Spaß ist und sonst nichts. An der Fastnacht, da akzeptiere ich das, da mache ich auch gerne einen Witz über die Württemberger - da gehört das dazu. Aber im normalen Tagesgeschäft des Restjahres kann das kein Thema sein.



Veronika Netzhammer, Landtagsabgeordnete (CDU): Das Badnerlied macht sehr schön die Verbundenheit mit Baden und seinen Menschen deutlich und wenn man es singt, hat man das ganze Land vor Augen. Es hat sich in den letzten Jahren immer stärker entwickelt, dieses Lied bei immer mehr Anlässen zu

singen und ich finde, das schafft ein »Wir-Gefühl« unter allen, die dabei mitsingen. Die Württemberger beneiden uns darum.



Frank Hämmerle, Landrat und gebürtiger Schwabe: Ich fühle mich nach 25 Jahren im Landkreis Konstanz daheim. Ich bin nicht von Geburt, aber aus Überzeugung Südbadener. Hier gibt es die »Leichtigkeit des Seins« durch die von Vorderösterreich, den Katholizismus und die liberalen Badener geprägte Geisteshaltung, im Gegensatz zum pietistischen Württemberg. Das Badnerlied hat eine schöne Melodie und einen netten, romantischen Text, einzig das Vorspiel ist doch ein wenig zu lang.

Boris Graf, Nellenburg-Wirt und die »Doris« an der Stockacher Fastnacht: Natürlich singe ich das Badnerlied als alter Fastnachtsnarr, allerdings wird es hier doch auch eher an Fastnacht gesungen. Auf der anderen Seite

muss man in den Zeiten eines vereinten Europas auch eine regionale Wurzel und Identität haben und das kann ganz einfach nur das Badische sein.

Matthias Weckbach, Bürgermeister von Ludwigshafen sieht das Badnerlied etwas lockerer: »Ich stamme aus dem Odenwald, da ist man nicht so patriotisch. Baden ist auch erst 200 Jahre alt, da fühle ich mich eher als Alemanne. Aber ich kann die ersten zwei oder drei Strophen. Die mit Mannheim gefällt mir am besten. Was Baden betrifft, finde ich es bemerkenswert, dass wir uns mit Württemberg verbunden haben. Die Bewohner des Großherzogtums Baden sind eben großherzig und haben nicht die Befürchtung, dass ihre Identität verloren geht.«



Walter Möll, Singener Kulturamtsleiter und »Mutterspröchler«: Das Badnerlied singe ich an vier bis fünf Jahren pro Jahr, da wo es eben mit dazu gehört. Ich kann auch die ersten

drei Strophen. Allerdings muss ich betonen, dass wir Mutterspröchler uns nicht als pure Badener verstehen, denn nicht in ganz Baden wird alemannisch gesprochen. Ich singe da schon viel lieber den »Hans im Schnookelloch«, das ist die inoffizielle alemannische Hymne.

Johannes Moser, Bürgermeister in Engen: »Selbstverständlich kann ich das Badnerlied. Ich habe zwei Jahre in Kehl studiert, da singt man das mindestens ein Mal die Woche! Die ersten drei Strophen sind kein Problem. Und die erste Strophe muss man als Badener können, ab der zweiten zeigt sich der Patriot.« Mit dem Badnerlied verbindet er die Erinnerung an »unser halbes Bundesland«. In Engen wird das Lied bei jedem Anlass gespielt. »Wenn es situativ passt, stehe ich zuweilen auch auf und lege die Hand auf's Herz. Es ist ja schließlich die Nationalhymne der Badener.« In Engen wurde sogar ein Narrenlied auf die Melodie gedichtet und sowas, meint Johannes Moser, bereichert doch das Leben.

Andreas Schmid, Öhningens Bürgermeister: »Ich bin Urbadener und



schon immer sehr heimatverbunden gewesen. Ich stehe für das Lied auch auf und lege die Hand auf's Herz. Zuletzt habe ich es bei meiner Wiederwahl gesungen, als der Musikverein das Lied angestimmt hat. Wenn ich von Karlsruhe oder vom Neckar singe, dann habe ich auch die Landschaft vor Augen.«

Dr. Jörg Schmidt, Oberbürgermeister von Radolfzell beherrscht neben den ersten Strophen auch einige inoffizielle, schließlich hat jeder Ort seine Zeilen hinzugefügt - außerdem kennt er eine eher unbekannte Kuriosität: »Ich habe zwei Jahre in Leipzig

gearbeitet und dabei festgestellt, dass das Lied der Sachsen dieselbe Melodie hat wie das Badnerlied. Was Original ist und was Plagiat weiß man nicht. In meinem Kalender hatte ich immer einen Zettel mit dem Badnerlied bei mir, auch wenn ich dort nie Gelegenheit hatte, es zu singen.

Mir Badener

zuverlässig
gesellig
weltoffen



Bluetooth
2,0 Megapixel Kamera
Drehbares Display

1.- **debitel**
Kein Monatsgrundpreis
Einheitliche Minutenpreise in alle Netze

NOKIA N 90 Light blue Tri-Band-Handy
Einfach drehen und Klick! Das Nokia N 90 ist das erste Handy mit hochwertiger Kamera mit einem Objektiv von Carl Zeiss. Sie können Fotos in brillanter Qualität aufnehmen, anzeigen und bearbeiten. Bilder per MMS verschieben, Stand-by Zeit bis zu 10 Tagen und eine Sprechzeit bis zu 4,5 Stunden. Preis ohne Vertrag € 449,-

179.-
DER BESTE PREIS DER STADT

Kodak EasyShare Printer Dock EasyShare C 340
Kamera: 5 Megapixel, 3fach opt. Zoom, 5fach digl. Zoom, 4 cm Farbdisplay (1,6 Zoll), Videoaufnahme mit Ton, 1,3 Megapixel, iLink, Batterien, USB/AV-Kabel, Handcable, Software, Drucker: Kodak-Druckerstation. Art.Nr.: 1001874

debitel Vario 0 inkl. Jambal-Paket
1) Gilt nur in Verbindung mit der Freischaltung einer debitel-card mit einer Mindestvertragslaufzeit von 24 Monaten im T-Mobile Deutschland-Netz im Tarif Vario 0 inkl. Jambal-Paket (Jambal-Paket: Mindestvertragslaufzeit 24 Monate, Monatsgrundpreis 1,- € für Dienste im Jambal WAP-Portal. Erweiterungen sowie Einschränkungen bleiben vorbehalten. Für die Nutzung fallen die gültigen WAP/GPRS-Verbindungspreise gemäß den aktuellen debitel-Preisen an. Monatsgrundpreis 0 €, Mindestumsatz 19,95 €, gültig für Inlandsgespräche (ausgenommen sind Rufumleitungen, Verbindungen zu Sondernummern und zu Kurzweilen, Fax, Daten, ISDSD, GPRS-LUITS- und WAP-Verbindungen). Minutenpreise Inland von 0,39 € bis 0,49 € (Ausgang aus der debitel-Preiskategorie). Weitere Informationen erhalten Sie beim debitel Händler oder unter www.debitel.de

BLÖD, WER DA NICHT KAUF!

Unsere Preise gehen Baden

999.-
DER BESTE PREIS DER STADT*

15,4" Widescreen-Display

GeForce Go 7300
120 GB Festplatte
1660 MHz Centrino® Duo

Beste Preis der Stadt Garantie.
Billiger als Media Markt? Gibt's nicht! Wenn Sie doch eines unserer Angebote in Ihrer Region innerhalb von 14 Tagen bei gleicher Leistung, günstiger sehen, geben wir Ihnen bar auf die Hand zurück, was Sie zuviel bezahlt haben. Garantiert.

Microsoft Betriebssystem Windows XP Home Edition OEM bereits vorinstalliert

Aspire 5612 100 Notebook
Intel® Centrino® Duo Mobiltechnologie mit Intel® Core™ Duo Prozessor T2300 (1.66 GHz, 2 MB L2 Cache, 667 MHz FSB), integriertes Wireless LAN Intel® PRO/Wireless 3945 ABG bis zu 54 MB/s, 1024 MB DDR2 Arbeitsspeicher, 120 GB Festplatte, Multiformat-DVD+R/-RW-Brenner mit Double-Layer-Funktion, neueste NVIDIA GeForce Go 7300 PCI-Express Grafik bis zu 256 MB mit TurboCache™-Technologie (64 MB GDDR2 VRAM, 192 MB shared), 15,4" Widescreen-Display mit CrystalBrite-Technologie für brillante Farben, superklaren Kontrasten und einer Auflösung von 1280 x 800 Bildpunkten, 10/100 MBit/s Netzwerkanschluss (auch für DSL), 56k Modem, 4x USB 2.0, 24 Monate Herstellergarantie. Art.Nr.: 106 7213

Sofort startklar Microsoft Betriebssystem Windows XP Home Edition OEM bereits vorinstalliert (Produktaktivierung nur bei Neuinstallation oder Wechsel von Systemkomponenten erforderlich).

Inkl. Printer Dock

Intel Centrino Duo

Microsoft Betriebssystem Windows XP Home Edition OEM bereits vorinstalliert

Aspire 5612 100 Notebook

Intel® Centrino® Duo Mobiltechnologie mit Intel® Core™ Duo Prozessor T2300 (1.66 GHz, 2 MB L2 Cache, 667 MHz FSB), integriertes Wireless LAN Intel® PRO/Wireless 3945 ABG bis zu 54 MB/s, 1024 MB DDR2 Arbeitsspeicher, 120 GB Festplatte, Multiformat-DVD+R/-RW-Brenner mit Double-Layer-Funktion, neueste NVIDIA GeForce Go 7300 PCI-Express Grafik bis zu 256 MB mit TurboCache™-Technologie (64 MB GDDR2 VRAM, 192 MB shared), 15,4" Widescreen-Display mit CrystalBrite-Technologie für brillante Farben, superklaren Kontrasten und einer Auflösung von 1280 x 800 Bildpunkten, 10/100 MBit/s Netzwerkanschluss (auch für DSL), 56k Modem, 4x USB 2.0, 24 Monate Herstellergarantie. Art.Nr.: 106 7213

© 2006 Media Markt. Änderungen und Druckfehler vorbehalten. Angebote in barauszahlungsfähigen Mengen, solange Vorrat reicht. Alle Preise sind Absolutpreise.

SINGEN • im EKZ Unter den Tannen • Tel.: 07731/793-0

www.mediamarkt.de

Alles zum Mitnahmepreis.

Ich bin doch nicht blöd.

MediaMarkt®



EINE KLEINE BADISCHE ARMEE

JÜDISCHES DORF BLÜHTE

Eine ungewöhnliche Erscheinung war das Judendorf am Hochrhein. Die jüdische Gemeinde Gailingen erlebte im Großherzogtum Baden ihre Blütezeit.

Ab 13. Januar 1809 galt das Judentum als anerkannte Religion und jeder Jude als Staatsbürger. Damit hatten die Israeliten ein gesichertes Aufenthaltsrecht bekommen. Wohnen durften sie allerdings nur dort, wo sich schon andere Juden angesiedelt hatten in Gailingen, Randegg und Wangen.

Etwas 430 Personen zählte die jüdische Gemeinde Gailingen, als sie 1805 badisch wurde, in den folgenden 50 Jahren wuchs die Zahl auf knapp Tausend und stellte damit die Hälfte der Gailingen Bevölkerung. Eine Sensation war die Wahl eines jüdischen Bürgermeisters 1870: Leopold Hirsch Guggenheim amtierte bis 1884. Mit der Reichsgründung 1870 begann die Zahl der Juden allerdings wieder zu sinken.

IN AACH WERDEN ALTE UNIFORMEN UND RITEN GEPFLEGT

Sie ist klein, die »Badische Truppe«, die auch heute noch auftritt - bei diversen historischen Festen. Auf rund 50 Mann schätzt Edgar Drexler von der Historischen Stadtwache in Aach die Stärke der Badischen Armee in den Uniformen um das Jahr 1809, also mit deutlichen Anlehnungen an die damalige napoleonische Armee. Einige Truppenteile sind in einem Verein bei Rastatt zu finden, Husaren sind in Ihringen zu finden, und in Aach haben sich unter der Federführung des Fanfarenzugs in der historischen Stadtwache Aach zwei Quartiermeister und vier »Gemeine« mit authentischen Uniformen ausgestattet, für die sehr aufwändig in Museen recherchiert werden musste.

Entstanden war die Idee zu dieser

Stadtwache vor den Feierlichkeiten zur 900-Jahr-Feier von Aach im Jahr 2000. Die Mitglieder des Fanfarenzugs waren schon früher mit ihrer Kanone aufgetreten und gaben zum Beispiel zum Patrozinium Böllerschüsse ab. Und da es historische Hinweise auf eine einstige Stadtwache in Aach gab, und man sich auch als »richtige und bekennende Badenser« fühlte, war die Idee zu einer Badischen Stadtwache in Aach schnell geboren.

»Unsere Uniform entspricht der Garde, die vor dem Schloss in Karlsruhe damals Wache schoben. Allerdings war so schnell noch kein Auftritt möglich: erst zum Aacher Stadtfest 2002 konnten die ersten Uniformen präsentiert werden, die allesamt Einzelstücke sind. Im Rahmen eines Altstadtthocks, der im Wechsel mit den Aacher Stadtfesten veranstaltet wird, kommt die Badische Truppe im Hegau zusammen, zuletzt im September letzten Jahres.



»Das hat mit Krieg spielen gar nichts zu tun, wir verstehen das als gelebte Historie« macht Edgar Drexler deutlich. Zum Aacher Stadtfest stellt die Stadtwache ihr Wachhäuschen vor dem historischen Stadttor auf, es ist natürlich in Gelb-Rot, den Farben Badens gehalten. Und man kann die Aacher

Stadtwache engagieren, für historische Feste oder auch für eine Hochzeit im richtigen Badischen Rahmen, bei der sie mit ihrer Böllerkanne und in Uniformen auftreten. Informationen gibt es bei Edgar Drexler unter 07774/7491 oder im Internet unter www.stadtwache-aach.de

Ein ganz kleiner Teil der einstigen badischen Armee existiert auch heute noch. Die historische Stadtwache in Aach, die sich im Jahr 2000 gründete, ist ein kleiner Teil davon. Im Bild ist beim letztjährigen Aacher Altstadtthock mit badischen Truppenteilen zu sehen. Bild: of

ENGEN: BADISCH SEIT 200 JAHREN

Engen feiert mit Baden, denn seit 200 Jahren ist die Stadt ein Teil des Großherzogtums und das wird das ganze Jahr über begangen.

Im Rahmen des Kulturschwerpunktes wird es dazu noch folgende Veranstaltungen rund um das Thema »200 Jahre Baden« geben: Freitag, 20. Oktober, 20 Uhr im Städtischen Museum »Stephanie de Beauharnais, Großherzogin von Baden, Napoleons Adoptivtochter und Nymphen«. Ein Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Veltan Wagner. 24. November, Freitag, 20 Uhr im Städtischen Museum: Die Stadt Engen in fürstbergischer Zeit (1639-1806). 2. Dezember - 21. Januar 2007 im Städtischen Museum »Engener Stadtansichten - damals und heute.«

FAMILIENFREUNDLICHE STADT

Die Stadt Engen ist eine familienfreundliche Stadt und bietet als Wirtschaftsstandort ausgezeichnete infrastrukturelle Rahmenbedingungen im oberen Hegau. Zwischen Bodensee und Schwarzwald gelegen ermöglicht die Stadt eine optimale Verbindung von Arbeiten und Freizeit. Das prämierte Denkmal-Ensemble der Altstadt bietet mittelalterliches Ambiente und einen historischen Rahmen für moderne Kunst und Kultur.

Engen ist eine attraktive Stadt zum Wohnen. Es stehen zahlreiche schö-

ne und preisgünstige Grundstücke auch in Südhänge zur Verfügung. Kurze Wege zu Kindergärten, Tagesstätten, Kernzeiten- und Ferienbetreuung, Grundschule, Haupt- und Werkrealschule sowie Realschule.

Mit Erlebnisbad, Eiszeitpark, Städtisches Museum Engen + Galerie und dem Angebot von über 120 Vereinen und nicht zuletzt der unberührten Natur bietet Engen unzählige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Insgesamt leben 10.200 Menschen in der Stadt und den 8 Stadtteilen.

Der Wirtschaftsstandort Engen ist gleichsam attraktiv für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer.

Da arbeiten, wo andere Urlaub machen! Die Gewerbegebiete »Grub« und »Welschbühl« haben durch den Autobahnanschluss A 81 eine ausgezeichnete Verkehrsanbindung. Grundstücksgößen können zwischen 1.000m² und 25.000m² zu einem günstigen Preis von Euro 44,00 je m² voll erschlossen angeboten werden. Eine unternehmerfreundliche Verwaltung betreut Investoren unbürokratisch, schnell und umfassend. Engen wurde bereits als gründerfreundliche Stadt ausgezeichnet.

Innovative und technologieorientierte Existenzgründer sind herzlich in unserem »kleinen aber feinen« Gründerzentrum (IZ) willkommen. Weitere Information gibt es unter www.engen.de, 07733/502 212, E-Mail: rathaus@engen.de

Der neue EOS.

moser

Ihr fairer VW- und Audi-Partner im Hegau

Jahnstraße 41
78234 Engen
Tel. 07733 6006
info@moser-autohaus.de

Betreutes Wohnen
RESIDENZ-ENGEN, Bahnhofstr.

- Seniorenwohnanlage in Engen
- Zweieinhalb- und Dreizehnzimmerwohnungen
- sehr gute Infrastruktur
- Bahn Konstanz-Zürich-Offenburg-Stuttgart
- öffentl. Nahverkehr und Stadtverkehr Engen
- Apotheken, Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten
- Betreuung - Pflege im Hause
- für Kapitalanleger 5-jährige Mietgarantie
- weitere kostenlose Infos: Becker & Weber OHG, 78315 Radolfzell
- Fon: +49 (0)77 32 99310
- Vorabinform im Internet: www.residenz-engen.de

Nur noch wenige 2½-Zl.-Whg. frei!

Verkauf und Vermietung

provisionsfrei direkt vom Bauträger!



Becker & Weber OHG
Friedenstraße 14
78315 Radolfzell (Böhringen)
Tel. 07732/99310
Fax 07732/993122
E-Mail: Becker.Weber@t-online.de



Gärtnerei
Engen-Neuhausen
Telefon 07733/5493

Brautsträuße, Gestecke und Trauergebilde werden sorgfältig und schnell gefertigt.

Topfpflanzen und Schnittblumen in großer Auswahl

Stadt Engen feiert
200 Jahre Baden

Im Jahre 1806 verzichtete Franz II. von Österreich unter dem Druck Napoleons auf die Kaiserkrone. Damit war der Weg frei für eine tiefgreifende politische und territoriale Neuordnung Deutschlands. Nach dem Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation wurde Baden zum Großherzogtum erhoben. Im Zuge dieser Neuordnung wurde die fürstbergische Herrschaft Engen dem neuen Großherzogtum zugeschlagen. Engen wurde badisch.

Seitdem sind 200 Jahre vergangen. Zur Feier dieses Jubiläums veranstaltet die Stadt Engen einen informativen und unterhaltsamen Reigen an Vorträgen, Konzerten, ein Kabarett und eine Ausstellung - zu dem wir alle Einwohner Engens und unsere Gäste herzlich einladen.

Veranstaltungen zum 200jährigen Jubiläum:

20. Oktober, Freitag, 20 Uhr im Städtischen Museum

„Stephanie de Beauharnais, Großherzogin von Baden, Napoleons Adoptivtochter und Nymphen“

Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Veltan Wagner

Eintritt: frei

10. November, Freitag, 20.00 im Bürgerhaus Ansfingen

„Autobiografie“

Badisches Musikkabarett mit Uli Führe

Eine Veranstaltung der Stübengesellschaft

Eintritt: 10 EUR, ermäßigt 7,50 EUR

24. November, Freitag, 20 Uhr im Städtischen Museum

„Ungeachtet vieler empfangener Grobheiten und Unverschämtheiten“ - Die Stadt Engen in fürstbergischer Zeit (1639-1806).

Vortrag mit Lichtbildern von Wolfgang Kramer

Eintritt: frei

2. Dezember - 21. Januar 2007 im Städtischen Museum

„Engener Stadtansichten - damals und heute“.

Die Ausstellung zeigt aktuelle und historische Stadtansichten Engens: Gemälde und Zeichnungen aus vier Jahrhunderten, darunter Martin Menrads Ansicht der Stadt Engen von 1688/90. Kombiniert werden die historischen mit aktuellen Stadtansichten, Zeichnungen und Aquarelle von Dieter Groß, Professor an der Stuttgarter Kunstakademie.

Eintritt: 2 Euro, ermäßigt 1,50 Euro

9. Dezember, Samstag, 20.00 in der Stadthalle Engen

Stadtmusik Engen, Jahreskonzert

Abschlusskonzert des Jubiläums „Engen wird badisch“

Eintritt: 7 Euro, ermäßigt 5 Euro

Infos und Kartenreservierung unter 07733 - 502211



Gulde GmbH • Jahnstraße 44 • 78234 Engen
Tel. 07733/94400 • Fax. 07733/944040
E-Mail: info@opel-gulde.de • Internet: www.opel-gulde.de



Neuenburg 2006

Öffnungszeiten
Di. bis Sa. 17 – 24 Uhr
So. 15 – 22 Uhr
oder nach Vereinbarung
Mo. Ruhetag

Nellenburg 1 · 78333 Stockach · Telefon 0 77 71 - 24 03

Harlekin
Restaurant · Hotel · Weinstube

Gutschein für ein badisches Vierteile

Feine Schweizer Küche und frische Fische in romantischem Ambiente zwischen Schaffhausen und Stein am Rhein.

Gallinger Straße 6
78244 Gottmadingen-Randegg
Tel.: 00 49 (0) 7734 - 6347
www.restaurant-harlekin.de

Öffnungszeiten:
Täglich außer Mo. ab 17 Uhr
Sonntag von 11 - 15 Uhr

Geschenk-Idee:
Verschenken Sie einen harmonischen Abend!

Verbinden Sie ein anregendes kulturelles Erlebnis mit einem erstklassigen Menü in einem Restaurant zur Wahl. Alle Leistungen sind im Geschenk-Arrangement enthalten.

Zeigen Sie sich beim Schenken von Ihrer kreativsten Seite.

Unser Arrangement mit liebevoll ausgewählten High-Lights der Saison und nicht weniger liebevoll zubereiteten Menüs enthält anregende Programme für jeden Geschmack.

Die Geschenküberraschung für jeden Anlass!

Natürlich beraten wir Sie gerne. Bitte wenden Sie sich an unsere Mitarbeiterinnen beim

Verkehrsamt Singen
August-Ruf-Str. 13
(Marktpassage 1. OG)
78224 Singen
Tel. 0 77 31 / 85-2 62
Fax 0 77 31 / 85-2 63
e-mail: tourist-info.stadt@singen.de

JÄGERHAUS
HOTEL · RESTAURANT

COUPON

Bei Einlösung dieses Coupons erhalten Sie ein badisches Vierteile

Duchtinger Straße 55 · 78224 Singen
Telefon 077 31/44672

HEGAUHAUS Café · Restaurant

EINE DER BESTEN KÜCHEN

Die Badische Küche ist ein Qualitätsbegriff in ganz Europa und gilt als eine der interessantesten überhaupt. An die 100 Kochbücher beschäftigen sich mit den Raffineszen dieser Küche, die im eigenen Land aus dem vollen Schöpfen kann. Baden ist zum Beispiel eines der führenden Anbaugelände für Spargel in mehreren Regionen. Die »Kratzete« die in den letzten Jahren wieder entdeckt wurde (eine Art Pfannkuchen) ist eine ureigene badische Erfindung. Und auch die Kartoffelspezialität »Brägle« gibt es zum Beispiel nur in unseren Gefilden. Der klassische Kalbskopf und auch die Kalbshaxe oder die gefüllte Kalbsbrust, das sind ureigene Badische Spezialitäten wie die berühmten Kutteln, die besonders zur Fastnacht begehrt sind. Wer bei der Ochsenbrust mit Meerrettich an altgediente gutbürgerliche Küche früherer Zeiten denkt, hat weit gefehlt: diese badische Spezialität erobert sich einen festen Platz bei den herrlichen Genüssen zurück, die die Badische Küche bieten kann.

Flädle, Ofenschlupfer, Sauerkraut, Rahnen oder der wieder entdeckte Mangold, die Höri-Zwiebel, die Bodensee-Äpfel oder gar die Schwarzwälder-Kirschtorte. Eine Liste die sich fast beliebig verlängern ließe. Mit Fischen aus den Schwarzwäldbächen oder dem Bodensee hat die Badische Küche ein Aushängeschild par excellence, aus der engagierte Köche wahre Gaumenfreuden zaubern können. »Leben wie Gott in Baden« ist nicht nur ein geflügeltes Wort - dank einer engagierten Gastronomie kann man diese Erfahrung auch in unserem Landstrich sehr nahe vor der eigenen Haustüre machen.

BODENSEE Schokolade

Die Bodensee-Schokolade, hergestellt aus besten Zutaten und Schweizer Kougurtüre, gibt es in acht leckeren Sorten.

WWW.BODENSEE-SCHOKI.DE

Diese Anzeige ausschneiden, bei uns vorlegen und probieren...

PROBIEREN SIE JETZT AUCH UNSERE LECKEREN HERBST- UND WEIHNACHTSORTEN!!

Bäckerei Konditorei Sernatinger · Messkircher Straße 119
78333 Stockach-Zizenhausen · Telefon 0771-3219

Zizenhausener Terrakotten

Eine tolle Geschenkidee für jeden Anlass! Unsere Schokoladen- und Marzipan-Terrakotten erhalten Sie in unserer Bäckerei Konditorei in Stockach-Zizenhausen, sowie im Kulturamt »Stadtmuseum« Stockach.

Bäckerei Konditorei Sernatinger · Messkircher Straße 119
78333 Stockach-Zizenhausen · Telefon 0771-3219

ON STAGE
OSCAR & RADIO 7
DER SENDER

Brasserie Oscar, Bahnhofstraße 17, Singen
Tel.: 077 31 / 627 25, info@oscar-singen.de

GUTSCHEIN FÜR 1 GLAS BADISCHEN WEIN

LOWEN
HOTEL · RESTAURANT
78239 Rielasingen
Tel.: 077 31-225 37

Burg Rosenegg
78239 Rielasingen
Tel.: 077 31-224 45

Gegen Vorlage dieses Coupons erhalten Sie 1 Glas Sekt

Hotel - Restaurant
Krone am Obertor
Obertorstr. 2, 78315 Radolfzell
© 077 32/4804
www.bodenseehotel-krone.de

Vom See auf den Teller

Coupon mitbringen und bis zum 23.9.06 zu jedem Essen kostenlos unsere badischen Apfelmüchle mit nicht ganz so badischer, aber leckerer Vanillesauce genießen.

Käse Schober
Fabrikstr. 16a, Böhlingen

Kommen Sie zum Probieren an unseren Stand.

Wir sind an diesen Märkten für Sie da
Di. + Fr.: Gottmadingen
Mi. + Sa.: Überlingen a. See
Do.: Hilzingen
Fr. 14-18 h: Böhlingen
Denn ...
KÄSE SCHMECKT IMMER!

Gutschein für ein badisches Vierteile

Der traditionsreiche Gasthof im Herzen der Stadt
Gasthof Sternen
★★★★★

Fischspezialitäten
frische Salate

Reichhaltige Speisekarte und Seniorenteller

Komfortable Zimmer mit Dusche/WC

Parkplätze am Haus

Ihr Speiserestaurant in 78224 Singen/Hegau
Schwarzwaldstraße 6
Fax 077 31/822 83 13

Mittwoch Ruhetag
Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Familie Hermann Martin und Mitarbeiter
Tischbestellung: **077 31/822 83 00**



»WIR SIND BADNER... ...ABER WIR MÖGEN AUCH ANDERE...«

Baden und Württemberg haben sich 1952 zusammengetan. Hat sich die badische Identität seither verändert? Und was macht einen Badner eigentlich aus? Das WOCHENBLATT hat sich in der Region umgehört, um »den Badensern« auf die Spur zu kommen.



Adrian (15) und Ralf (45) Gudra sind offen für andere: »Ja logisch, wir sind Badner, aber mögen auch andere und in Baden fühlen wir uns heimisch. Die Menschen sind gastfreundlich, wohl auch wegen des Tourismus - und Heimatbewusst. Das merkt man in den Gemeinden rundum, in Bohlingen zum Beispiel.«

Badisch zu sein ist einer Passantin aus Eigeltingen nicht wichtig, an sich fühle sie sich süddeutsch. Erst im Gegensatz zu den Schwaben bekommt der Badner eine Identität, gesellig sei er, so die 27-Jährige.



Can-Nurettin (26) ist in Baden geboren und türkischer Staatsangehörigkeit. Ihm und Carmen (23) aus Überlingen am See ist die Zugehörigkeit nicht wichtig, sie fühlen sich hier einfach wohl.



Marc Tobias (27), frisch aus Wesel am Niederrhein nach Konstanz gezogen, kann den typischen Badner dagegen nicht ausmachen. Die Süddeutschen seien allgemein sehr gastfreundlich, aber wer hier zugezogen sei, habe es schwer.

Peter Eschbach, Zimmerermeister: Ich bin ein heimatverbundener Mensch und lebe gerne hier. In der Meisterschule in Biberach hat man mich immer als »Gelbfüßler« oder »Badenser« geneckt und für die Kollegen von damals bin ich immer noch der »Schweizer«. Aber ich bin Badener und stolz darauf. Wir Südbadener sind auf jeden Fall anders. Das habe ich gemerkt, als ich einmal in Karlsruhe gearbeitet habe. Dort konnten sie nicht einmal mehr alemannisch sprechen und ich musste es ihnen noch beibringen, wie das mit dem »alemannisch schwätze« geht.



Ganz anders sieht das **Hanspeter Röttle (54)** aus Engen. Badner seien humorvoll und von ansteckender Geselligkeit, gerade gegenüber Menschen aus Ballungsgebieten. »Ich bin als Badner geboren und Badner geblieben« sagt er. Als Badner

habe man einen eigenen Dialekt, eine eigene Mentalität und den Kommentar »Gelbfüßler« dürfe man nicht so ernst nehmen. Bodenständig sei der Badner und kommunikativ mit Gleichsprachigen - aber durchaus auch anpassungsfähig ans Hochdeutsche.



Markus Haselmeier (32) ist das alles mehr ein Spiel. »Ich bin ein klassischer Baden-Württemberger, ganz traditionell. Meine Mutter ist Badnerin und mein Vater Schwabe. Ich mache dieses Spielchen spaßes halber gerne mit - in der Württemberger Fraktion. Da werden die Badner schon mal zu Eierstampfern und Gelbfüßlern.«

»Badner sind gelassen«, meint **Elke Kailer (39)**. Als in Donaueschingen Geborene fühlt sie sich von Herzen als Badnerin.

Für eine Passantin mit Kind ist ebenfalls der Dialekt ein wichtiges Merkmal, aber sie sieht ein Stück badische Identität auch in den kulinarischen Leckereien.

Die badische Identität haben **Sandy Waibel (29)** aus Ostdeutschland und **Nadja Eremenko (28)** aus Russland noch nicht für sich entdeckt. »Für uns macht das keinen Unterschied, wir fühlen uns hier heimisch und dafür muss man nicht Badner sein.«



Michael (21) und Sidney Duffrin (20) halten die Sache mit dem Badentum für überholt: »Das gibt's schon noch, aber wir sind nicht so, klar kennen wir den Unterschied zwischen

Badnern und Schwaben, die Sprache ist anders. Für die Älteren ist das wichtig, aber für uns Jungen nicht so.«



Ganz so scheint es dann doch nicht zu sein, denn **Nadja und Nadine, beide 18**, sind definitiv Badnerinnen: »Wir fühlen uns als Badner, aber nur weil wir keine Schwaben sein wollen.«

Gaby Riede aus Ehingen: ich möchte eigentlich mit niemandem tauschen, denn hier in dieser Landschaft leben angenehme und besondere Menschen, wir haben eine schöne Landschaft. Daran hängt mein Herz einfach. Und hier ist Baden eben. Wenn ich in Stuttgart aufgewachsen wäre, dann wäre das wahrscheinlich anders.

DIE AUSSTELLUNG ZUM JUBILÄUM

Bisher wurde der 200. Geburtstag des Großherzogtums Baden eher in der einstigen Residenz Karlsruhe gefeiert. Nun kommt auch eine Ausstellung des Generallandesarchivs, welche von Juli bis August im Badischen Landesmuseum Karlsruhe gezeigt wurde, nach Schloss Salem, wo die Markgrafen von Baden seit 1919 residieren und 1920 die Schlossschule eröffneten. Vom 27. August bis 22. Oktober wird im Prinz-Ludwig-Quartier des Schlosses nun die Ausstellung »Baden wird Großherzogtum« präsentiert. Diese Ausstellung konzentriert sich auf die Dokumente der entscheidenden Jahre zwischen 1802 und 1817, als das Großherzogtum entstand. Anhand der Briefwechsel und Akten von damals

(dazu gehören auch Briefe von Napoleon persönlich) wird deutlich, dass Carl Friedrich von Baden seinerzeit noch ganz andere Ambitionen hatte: er wäre nämlich am liebsten König geworden wie sein württembergischer Nachbar. Doch dafür schien Baden zu arm zu sein, worüber sich der Großherzog mächtig gräme und alles andere als glücklich über den Startschuss war, denn auch die Großherzogs-Krone gab es erst nach seinem Tod. Aus vielen erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemachten Dokumenten kann verfolgt werden, was die Menschen damals in dieser spannenden Phase der Weltgeschichte bewegte und antrieb. Zum Beispiel wie Carl Friedrich davon träumte, sein Baden bis Frank-

furt auszudehnen. Wie die spätere Frau seines Sohnes Karl, Stéphanie de Beauharnais vor der Zwangsheirat erst noch von Napoleon adoptiert wurde, um sie standesgemäß für die Ehe zu machen, welche dann übrigens kinderlos blieb. Verfolgen kann man in der Ausstellung gut, wie Baden innerhalb weniger Jahre vom Flickenteppich kleiner Herrschaftsgebiete zum bürokratisch verwalteten Obrigkeitsstaat verwandelt wurde. Zur Ausstellung ist ein ausführlicher Katalog erschienen. Die Öffnungszeiten der Ausstellung sind täglich von 11 bis 17 Uhr. Eröffnung ist am 27. August, 10.30 Uhr. Informationen im Internet unter www.salem.de



Ab kommenden Sonntag ist auf Schloss Salem die Jubiläumsausstellung »Baden wird Großherzogtum« zu sehen.

Bild: skf salem

»ICH BIN EIN BADENSER«

WAFRÖ IST ABER AUCH ALEMANNE UND BADEN-WÜRTTEMBERGER

Wenn es um die Sprache der Heimat geht, so ist Walter Fröhlich hier in der ersten Reihe mit vertreten. Er hat mit seinem »Alemannisch für Anfänger«, seinen Büchern, unzähligen Lesungen im ganzen Südwesten und weit über 1.000 Folgen seines »Alemannischen Dialekts« im WOCHENBLATT nicht nur eine Sprache bewahrt und vielleicht sogar vor dem Aussterben gerettet, er konnte auch für den Erhalt dieser Sprache viele Menschen faszinieren und damit den Menschen hier in der Region eine Heimat anbieten.

Waf Rö ist Alemanne - und er ist Badenser. Das ist ein Unterschied zum »Badener« sagt Walter Fröhlich mit aller Deutlichkeit und kann sich da sogar auf Dichterst Goethe stützen, der in seiner »Dichtung und Wahrheit« 1809 den Begriff des Badensers aufnahm. Das hat für Waf Rö etwas mit dem alemannischen Dialekt zu tun. »Wir Badenser brauchen das «, weil das Wort Badener sich dann flüssiger Aussprechen lässt und viel besser aus dem Mund gleitet.« Und das kann Walter Fröhlich besser in seiner Vorführung glaubhafter machen als jeder andere. »Wenn wir »Badener« sagen müssten, dann bricht unsere Zunge fast dabei ab.« Viele Badener hätten den »Badenser« eher für eine Verunglimpfung gehalten, doch das war eigentlich ein Irrtum.

Ein badischer Patriot ist Walter Fröhlich, aber nur für das WOCHENBLATT schlüpfte er einmal in eine gelb-rote Uniform.

Das Badische ist für ihn ein Teil des Alemannischen und dazu zählt Walter Fröhlich auch die Schwaben. »Der



Nur für das WOCHENBLATT schlüpfte Walter Fröhlich einmal in eine gelb-rote Uniform. Als Alemanne sagt er »ich bin ein Badenser«. Bild: of/Archiv

schwäbische Dialekt hat mir den Weg zum eigenen alemannischen Dialekt geöffnet«, sagt Walter Fröhlich und was den Dialekt betrifft, so sind für ihn die Schwaben den Badensern voraus. »Selbst wenn der Schwabe schriftdeutsch spricht, kann er damit seinen Dialekt nicht verheimlichen.« In Punkto Selbstbewusstsein für den Dialekt könnten die Badenser auf jeden Fall noch eine Menge von den Schwaben lernen.

Die gerne stilisierten Antipathien zwischen Badensern und Schwaben kann Walter Fröhlich, der sogar im Feuilleton zum »Thadäus Troll der Badener« gewürdigt worden ist, schwer nachvollziehen und steht für die Neuzeit: »Der Südweststaat ist eine wun-

derbare Sache, denn er vereint die Alemannen in einem Bundesland. Da kenne ich auch keine Grenzen, die umkämpft sind, denn der ganze alemannische Raum ist eine faszinierende Geschichte«, sagt Waf Rö der Badenser und Alemanne, der noch eine weitere Einordnung für sich parat hat: Als Badenser bin ich zudem ein See-has, weil ich in Konstanz aufgewachsen bin. Das hat mich geprägt, so wie der Hegau auch fast in jedem Dorf auch schon wieder andere alemannische Begriffe hat. Die Schöpfung des Badischen Staats von 200 Jahren lässt sich daran sehr gut nachvollziehen: ganze viele kleine Flecken ergeben ein großes Ganzes.



DUFTIG UND WÜRZIG: BADENS WEINE



Rund 50 Prozent des Weinsortiments der Edeka-Märkte von Thomas Münchow (im Bild mit dem Mooser Marktleiter Jürgen Eberle) bestehen aus Badischem Wein und Weinen aus dem Bodenseegebiet. Was den Wein betrifft, so sind die Badener Patrioten. Bild: of

ES GIBT IMMER MEHR EINZIGARTIGKEIT

Baden ist ein Weinland - ohne Frage und die Badenser und die meisten Menschen die in Baden leben, wissen ihren Wein aus der Heimat als Genuss zu schätzen. Das weiß Weinexperte Thomas Münchow als Betreiber von verschiedenen Edeka-Märkten in Singen, Moos, Tengen und Rielasingen-Worblingen aus langjähriger Erfahrung. Rund 1.000 bis 1.500 verschiedenen Sorten Wein hat er in den Weinabteilungen seiner Lebensmittelabteilungen jeweils zur Auswahl bereit stehen. Etwa 50 Prozent davon sind badische Weine und Weine aus dem Bodenseegebiet - weil das von seinen Kunden auch in diesem Maße nachgefragt wird. »Die Kunden wollen verstärkt Produkte aus ihrer Region haben.«

Gerade im Bereich badischer Weine und solcher aus dem Bodenseegebiet wie auch vom Hohentwiel oder Hochrhein habe es in den letzten Jahren eine gewaltige Entwicklung zu mehr Qualität und auch Einzigartigkeit gegeben, sagt Thomas Münchow. Hier seien immer mehr engagierte Weinbauern und Winzer am Werk die es geschafft hätten, ihre Produkte zu einer Marke zu machen, die für einen besonderen Genuss stehen würden. Die Zeiten, in denen der Badische Wein meist ein Genossenschaftswein war, der in großen Massen hergestellt wurde, seien längst vorbei. Es werde

eine Qualität geboten, die bei den Kunden ankomme und die aktuellen Trends zu mehr bewussten Genuss sehr gut aufgenommen hätten. Auf der anderen Seite könnten die Badischen Weine auch sehr gut im preiswerten Segment mithalten und bräuchten den Vergleich mit Importware keineswegs zu scheuen.

Was den Wein betrifft, so gibt es ihn tatsächlich, den badischen Patriotismus. Durch die besondere Qualität, die zu früheren Zeiten einmal unter dem Slogan »von der Sonne verwöhnt« angepriesen wurde, wird es den Weinfreunden da auch recht leicht gemacht - der badische Wein, der ist eben einfach »symbolisch«.

Badischer Wein von Hohentwiel und Bodensee lebt vom großen Engagement und der Leidenschaft der Weinbauern und Winzer. Bild: cb

In acht Gebiete lässt sich das badische Weinbaugebiet einteilen. Neben bekannten Gebieten wie dem Kaiserstuhl und dem Markgräfler Land gehört das Bodenseegebiet mitsamt dem Hegau dazu. Hier liegt auch der höchstgelegene Weinberg Deutschlands: der Hohentwiel. An seinen Hängen gedeihen unter anderem



der Müller-Thurgau und der Spätburgunder. Beide Rebsorten sind typisch für das Weinbaugebiet Bodensee. Sie finden hier ideale Bedingungen in den Boden- und Klimaverhältnissen. Der Moränen- und Vulkanboden bietet die nötigen Nährstoffe, das Klima ist mit seiner Vegetationszeit, die kürzer ist als im Breisgau oder Kaiserstuhl genau richtig

für die hier angebauten Rebsorten. Als feinduftig, würzig und spritzig wird der Geschmack der Weine beschrieben. Baden ist übrigens das einzige Weinbaugebiet Deutschlands, das mit Gebieten wie der Champagne und und der Loire mithalten kann. In der europäischen Weinzoneinteilung liegen beide Gebiete, unter anderem gemessen am Oechslegrad der Trauben, in derselben Kategorie.

Christine Brackmeyer

Mir Badener

zuverlässig
gesellig
weltoffen



- Anzeige -

- Anzeige -

Mit Begeisterung entdecken

Naturwissenschaften und Forschung können richtig spannend sein. Das möchte „science4us“ Schülerinnen und Schülern aus dem Landkreis Konstanz vermitteln und sie somit für Forschung und Naturwissenschaften begeistern. science4us ist eine Projektreihe der ALTANA Pharma.

Schüler, die sich in ihren Kursen, in AGs oder bei Wettbewerben in den Naturwissenschaften besonders engagieren, werden gefördert und finden bei science4us ein Forum für die Präsentation eigener Projekte.

Aber auch wissbegierige Schülerinnen und Schüler, für die die Naturwissenschaften bisher ein Fach wie jedes andere waren, sind eingeladen, »Laborluft zu schnuppern« - etwa beim Kurzpraktikum im Biolab-Truck, beim Regionalwettbewerb von »Jugend forscht« in Friedrichshafen oder beim naturwissenschaftlichen Schülerkongress.

Für besondere Leistungen in den naturwissenschaftlichen Fächern lobt ALTANA Pharma an den Schulen im Landkreis Konstanz jeweils einen ALTANA Pharma

Schülerpreis pro Schule aus. Die Preisträger werden unter den Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse Realschule und der 10. Klasse Gymnasium von den Lehrern ihrer Schulen ermittelt.

2005 hat zum ersten Mal ein Schülerkongress in Kooperation mit der Universität Konstanz stattgefunden. Mehr als 250 Schülerinnen und Schüler aus dem Landkreis Konstanz nutzten die Gelegenheit, eigene naturwissenschaftliche Projekte zu präsentieren.

Während der »Tage der Naturwissenschaften« gewährt die ALTANA Pharma Schülern regelmäßig einen Blick in die vielfältigen Aufgaben des Pharmaunternehmens. Die Schüler durchlaufen ein spannendes und lehrreiches eintägiges Programm rund um Forschung und Experimente in der Biotechnologie.

ALTANA Pharma unterstützt auch Schülerinnen und Schüler, die am Regionalwettbewerb »Jugend forscht« in Friedrichshafen teilnehmen oder einen der begehrten Plätze im Sommercamp der JuniorAkademie Adelsheim erhalten.

Für das Unternehmen ist die Förderung von Wissenschaft und Bildung Teil des gesellschaftlichen Engagements. Das Interesse junger Menschen für Forschung und Naturwissenschaften zu fördern, ist ALTANA Pharma - einem innovativen, forschungsgetriebenen Pharmaunternehmen - ein wichtiges Anliegen.



science4us

Ziel
Begeisterung für Forschung und Naturwissenschaften bei Schülerinnen und Schülern im Kreis Konstanz wecken.

Aktivitäten
ALTANA Pharma Schülerpreis
Tage der Naturwissenschaften bei ALTANA Pharma
Schülerkongress an der Uni Konstanz
Unterstützung von Jugend forscht
Unterstützung der Teilnehmer der JuniorAkademie Adelsheim

Initiator
science4us ist eine Projektreihe der ALTANA Pharma AG

Internet
www.science4us.de
www.altanapharma.com



Schüler bei den Tagen der Naturwissenschaften



ALTANA Pharma AG



»WIR LEBEN IM SCHLARAFFENLAND«

Sie erlebt eine wahre Renaissance, die badische Küche, die in den letzten Jahrzehnten ihr Licht unter dem Begriff »gutbürgerlich« doch etwas unter den Scheffel gestellt hatte. »Es ist deutlich spürbar, dass die Gäste oft nach Gerichten fragen, die es früher viel öfter als heute gab«, sagt Markus Jäger, der oberhalb von Singen das Restaurant Hegau-Haus betreibt. Er ist mit der Badischen Küche groß geworden. Seine Ausbildung hat er unter anderem im berühmten »Colombi« in Freiburg absolviert. »Dort war es eine feste Tradition, dass es jeden Samstag eine Ochsenbrust mit frischer Meerrettichsauce geben sollte und das war für uns Köche schon eine Herausforderung«, erinnert sich Markus Jäger, der in den letzten Jahren mehr und mehr dazu übergegangen ist, alte Rezepte wieder in seine Küche einzubringen und diese für heutige Ansprüche zu modifizieren.

ZUR MEDITERRANEN KÜCHE IST ES NICHT WEIT

Modisch ist für ihn zum Beispiel ein Kalbskopf mit Trüffelföl und Parmesan.

»Von der badischen Küche ist es eigentlich gar nicht mehr weit zu einer mediterranen Küche«, sieht Markus Jäger den Trend, denn das reine badische Spezialitätenrestaurant mit traditionellen Gerichten früherer Zeiten hätte seiner Meinung nach nur noch in einer Großstadt Chancen. Die badische Küche habe sich in den letzten Jahren für viele Einflüsse geöffnet, die von mediterranen bis in orientalische oder gar fernöstliche Stilrichtungen reichen und sich dadurch auch reformiert, ohne ihre Eigenheit dabei zu verlieren.

TRADITIONSBEWUSSTSEIN OHNE SPINNWEBEN

Die Gäste honorieren das Traditionsbewusstsein ohne Spinnweben: mit Badischer Hochzeitssuppe, Serviettenknödeln, Mehlsuppen, Sauerampfer, frischen Waldpilzen oder feinen Wildspezialitäten könne man Gäste begeistern. »Selbst in der Hitze der letzten Wochen waren die Wildgerichte sehr stark gefragt«, sagt Markus Jäger. Freilich: die badische Küche wird mehr mit der Oberrheinregion in Verbindung gebracht, wo es mit dem Elsass ein

starkes Pendant einer traditionell sehr intensiv vermarkteten Küche gibt. Doch auch die Bodenseeküche ist für Markus Jäger ein Teil Badens, der sich in einer fortwährenden Entwicklung der letzten 25 Jahre immer stärker ins Rampenlicht stellen könne. Das bezeugen auch drei Michelin-Sterne, die in den letzten zehn Jahren neu an Restaurants hier in der Region vergeben werden konnten.

IMMER ÖFTER WIRD GEFRAGT, WOHER DIE ZUTATEN STAMMEN

»Wir haben hier ja eigentlich ein Schlaraffenland vor der Haustüre und erstklassige Produkte vom Hohentwiel-Lamm über die Bodenseefische, vom Reichenaugemüse bis zu erstklassigem Obst. Das sind herrliche Dinge, aus denen wir schöpfen können.« Und das werde von den Gästen auch verlangt: sehr oft komme die Frage, woher die Zutaten stammen.

Als badischen Koch sieht sich Markus Jäger trotzdem nicht im eigentlichen Sinne. »Da ist vieles auch unbewusst, weil ich es so gelernt habe. Wenn ich



ein Rotkraut mache, dann denke ich dabei weniger an eine badische Spezialität, sondern daran, dass es etwas sehr feines ist.« Das ist das bemerkenswerte an der Küche unserer Region, dem südbadischen Zipfel im Hegau und am Bodensee: sie ist bodenständig und hat doch einen Esprit, den es nur im Schlaraffenland Baden geben kann.

»DIE BADISCHE KÜCHE IST BODENSTÄNDIG UND HAT ESPRIT«

Markus Jäger vom Hegauhaus in Singen ist immer wieder Botschafter einer regionalen badischen Bodenseeküche. Hier beim Schaukochen auf der Gourmet-Messe »Schlaraffenland« in Weinfelden im letzten Jahr.

Bild: of

SCHILLERS GLOCKE



Kurz vor der Gründung des Großherzogtums Baden im Jahr 1799 inspirierte diese Glocke den Dichter Friedrich Schiller zu seinem Lied von der Glocke. Sie steht im Kräutergarten des Schaffhauser Münsters.

Bild: of

BELIEBTES AUSFLUGSZIEL IN SCHAFFHAUSEN

Der große Dichter Friedrich Schiller hat das Werden des Großherzogtums Baden wie auch des Königreich Württemberg (aus dem er stammte) nicht mehr miterlebt. Er starb ein Jahr zuvor 1805 in Weimar. Ob Schiller, der den Schweizern sogar einen Nationalepos mit »Wilhelm Tell« geschenkt hatte, jemals Schweizer Boden betreten hatte, erscheint nach der Meinung mehr als fraglich.

Doch auch Schillers wohl berühmtestes Gedicht »Das Lied von der Glocke« hat »Schweizer Wurzeln« und es entstand zu einer Zeit, da unsere Region wegen der napoleonischen Feldzüge durch den Hegau in einem enormen Umbruch war. Die »Schillerglocke« steht in Schaffhausen im Kräutergarten des Münsters. Erst seit Dezember 2005, zum Abschluss des Schillerjahrs anlässlich des 200. Todestags des Dichters, wurde eine Bronzetafel auf die Verbindung der im Jahr 1486 gegossenen Glocke zum Gedicht hin. Die Inschrift der Glocke »Vivus voco. Mortui plango. Fulgura frango« (»Die lebenden rufe ich. Die Toten beklage ich. Die Blitze breche ich.«) war der Ausgangspunkt für das Gedicht. Vermutlich könnte diese Inschrift Schiller auch in Ludwigsburg inspiriert haben.

Der Ludwigsburger Glockengießer Neubert, zu dem Schiller eine Verbindung hatte, machte seine Lehre in Schaffhausen und kannte die Münster-glocke mit der Inschrift. Er hat Schiller vermutlich von den bewegenden Worten auf der Glocke erzählt. Die Schillerglocke in Schaffhausen hat durch das Gedicht eine bemerkenswerte Bekanntheit erreicht und gehört bei Ausflügen in die Munotstadt zur Liste der Sehenswürdigkeiten. Weil Schaffhausen durch die Glocke eng mit dem Werk Schillers verbunden ist, war Schaffhausen auch einer der großen Schwerpunkte der Feierlichkeiten im Schillerjahr 2005 gewesen. -of-

WO DIE BADISCHE VESPERKULTUR HOCHLEBT



Die Badenser sind Vesper-Weltmeister, meint Boris Graf vom Gasthaus Nellenburg oberhalb der Stadt Stockach. Bild: Weiß

Das Großherzogtum Baden war schon bei seiner Gründung ein armes Land gewesen, sonst hätte Großherzog Carl Friedrich auch eine Königskrone bekommen. Arm waren die Menschen auf dem Land, die ihre Arbeit auf den Feldern verrichteten und oft den ganzen Tag in der Saison aus dem Haus waren. Doch dabei haben die Menschen eine Kultur entwickelt, die heute in Form des Vespers weiterleben kann. In früheren Zeiten ging es mit dem Stock auf der Schulter und dem Vesper im Tuch als Proviant raus auf die Felder und in die Wälder wie man das aus so manchem romantischen Gemälde kennt, heute haben sich Gaststätten auf diese ureigene Badische Eigenart spezialisiert.

WIR SIND VESPER-WELTMEISTER

»Beim Vesper sind die Badenser Weltmeister« ist sich Boris Graf sicher, der mit seinem Gasthof Nellenburg oberhalb von Stockach in mehr als 20 Jahren eine regionale Berühmtheit durch seine Vesper und Salate erreicht hat. »Früher hat man uns für die Vesperteller noch gerne belächelt, doch heute kommen ganze Wandergruppen hierher, um das Vesper zu genießen«, so Boris Graf. Das Vespern, so sein Eindruck, kommt wieder richtig in Mode.

Der Trend in der Gastronomie, nur warme Gerichte anzubieten, auf den in den letzten Jahrzehnten gesetzt wurde, kehre sich um. Ein guter Schinken, Bauchspeck, Leberwurst und Schwarzwurst mit herrlich feinem Bauernbrot, das kann reichen, um der Seele Labsal zu gewähren. Boris Graf setzt dabei ausschließlich auf regionale Produzenten, denn seine Küche soll die Landschaft widerspiegeln. So eben wie früher bei der Rast auf dem Feld. Das Gasthaus Nellenburg, nur wenige hundert Meter entfernt vom einstigen Machtzentrum unserer Region und mit prächtigen Ausblicken von der Terrasse aus gesegnet, hat freilich auch noch ein wenig mehr zu bieten.

BADISCHER DÖNER

Dazu gehört zum Beispiel der »Badische Döner«, der sich inzwischen ebenfalls zum Markenzeichen des Gasthaus Nellenburg entwickelt hat. Ein speziell dafür gebackenes Fladenbrot wird dabei mit Kasslerfleisch heiß aus der Backröhre mit frischen Salaten gereicht. Da reißen sich die Gäste drum und da zeigt sich der Badenser, der seine Wurzeln nicht verloren hat.



DIE BADISCHEN REVOLUTIONÄRE AUS DEM HEGAU

SINGENER HECKERGRUPPE ERINNERT AN DEN ZUG VON 1848

Sie ist ein Stück Landesgeschichte, die badische Revolution von 1848, die mit einem Namen untrennbar verbunden ist: Friedrich Hecker, der 1842 in den damalige Landtag in Karlsruhe für den Wahlkreis Weinheim/Ladenburg gewählt wurde und der ein ernsthafter Abgeordneter war, bis er die Frage nach den Rechten einer Opposition mit einer Revolution beantworten musste. Diese hatte es nämlich auch im liberalen Baden nicht leicht: zur damaligen Zeit rief sich die Opposition am Regierungspräsidenten Blittersdorf auf, der alles tat um einer Politik der Konfrontation der Opposition den Boden ihrer parlamentarischen Arbeit zu entziehen. Und Hecker war wirklich ein ernsthafter Demokrat in der Opposition: in seiner Zeit als Abgeordneter engagierte er sich zum Beispiel für eine neue Strafprozessordnung, brachte Eingaben für ein neues Strafgesetz ein, für die Hochschulgesetzgebung. Doch als es der Regierung zu bunt wurde, löste die den Landtag auf, um durch Neuwahlen ihren Teil zu stärken.

Doch das Unheil nahm schon ab dem Jahr 1845/46 seinen Lauf: eine schlechte Ernte ließ viele Menschen der unteren Schichten um ihre Existenz bangen. Die Gewerbefreiheit sorgte für immer mehr Selbstständige, die sich Konkurrenz machten, die Industrialisierung hatte bereits ihre erste Krise - und das nicht nur in Baden. Politische Finten von Großherzog Leopold brachten nur kurzfristig Entspannung für die Herrschenden. Hecker und Gustav Struve, die Köpfe der späteren Revolution veröffentlichen im September 1847 in Offenburg ihre »Forderungen des Volkes« in der neben politischen Forderungen auch erstmals soziale Visionen in den Raum gestellt wurden, nämlich die »Ausgleichung des Missverhältnisses zwischen Arbeit und Capital«. Die Februarrevolution in Paris war Signal und sorgte in vielen Ländern für Unruhen. In Baden gab es auch erste Unruhen. Am 12. März versammelten sich 20.000 Teilnehmer an einer Kundgebung der Demokraten, wenige Tage später in Freiburg 25.000 Menschen, die sogenannten »Märzforderungen« wurden formuliert. Noch wurde in der Versammlung des »Vorparlaments« in der Frankfurter Pauls-

kirche, in der Demokraten aus ganz Deutschland zusammenströmten, unter ihnen war auch Friedrich Hecker, keine Republik ausgerufen, doch die Zeichen stellten sich bei ihm aus Enttäuschung über wenige auf dieser Versammlung erreichte auf Sturm. Hecker: »Hier in Frankfurt ist nichts zu machen, es gilt, in Baden loszuschlagen.« In Konstanz gab es seit den Unruhen von Paris bereits wöchentliche Volksversammlungen. Und nachdem im April mit Josef Fickler in Karlsruhe ein Redakteur der radikal demokratischen »Seebblätter« verhaftet wurde, war der Revolutionswille Heckers nicht mehr zuhalten. Er reiste mit Struve nach Konstanz um vor dort einen gewaltigen Revolutionszug zu starten. Am 13. April waren die Realitäten allerdings anders: statt der erhofften 1.500 Freiheitskämpfer musste man mit einem Gefolge von 50 Revolutionären mit »Heckerhut« starten. Im Zuge des Marschs wuchs die Schar immerhin auf 800 Freiheitskämpfer an. Doch das Ziel erreichte der Heckerzug nicht: schon bei Donaueschingen wurde der Zug durch württembergische Truppen abgedrängt. Die verschiedenen Züge an-



Die Singener Heckergruppe in diesem Frühjahr bei der Enthüllung des Schilts der Heckerstraße, wo nun die Daten des Badischen Revolutionärs zu finden sind. Mit im Bild der damalige Oberbürgermeister Friedhelm Möhre, OB Oliver Ehret und der damalige Kulturstadtleiter Dr. Alfred G. Frei, der mit der Hecker-Gruppe in die USA reiste, wohin Hecker ins Exil ging.

derer Revolutionäre fanden nicht mit dem Heckerzug zusammen und so endete diese Revolution bei Kandern, als die schlecht ausgerüsteten Hecker-Anhänger auf Bundestruppen aus Hessen, Württemberg und Baden trafen. Hecker entkam nach der Niederlage in die Schweiz, die Revolutionszüge wurden gewaltsam aufgelöst. Hecker bekam die zweite Revolutionswelle erst

im Nachhinein mit: er bestieg am 5. September 1848 ein Schiff in Richtung Nordamerika. Die Erinnerung an Friedrich Hecker ist im Hegau lebendig. Der frühere Singener Kulturstadtleiter Dr. Alfred G. Frei initiierte mit der der Muttersprachsgesellschaft und den Widerhold-Schützen die Gründung einer »Hecker Gruppe«, die ab 1990 sich auf die Spuren

den Revolutionärs im Exil begab und dafür sogar in die USA reiste. In Singen wurde eine Straße in der Südstadt nach Friedrich Hecker benannt, ebenso wie nach Franz Sigel, der einen der Revolutionszüge anführte. Im Frühjahr diesen Jahres wurden an die Straßenschilder historische Erläuterungen angebracht. Dafür kam die Gruppe nochmals zusammen. -of-

DER STAAT GESTALTETE DIE KIRCHEN



Der Konstanzer Dekan Dieter Schunck sieht eine Fusion der evangelischen Landeskirchen zu einer Baden-Württembergischen Kirche in sehr weiter Ferne und als nicht notwendig an. So lebt das Großherzogtum in der Kirche weiter.

Mit der Neuordnung der Staaten im beginnenden 19. Jahrhundert war auch eine neue Ordnung der Kirchen verbunden und mit dem Start in das Großherzogtum Baden endet auch die Geschichte des bis dahin mächtigen Bistums Konstanz. Im Jahr 1821 wurden die Kirchengebiete neu geordnet. Auf katholischer Seite wurde mittels päpstlicher Bulle die Diözese Freiburg als künstliches Gebilde eingerichtet, die auch heute noch mit 2,08 Millionen Katholiken die zweitgrößte in Deutschland ist und deren Einzugsbe-

reich über die Fläche von Baden bis nach Mainz hinauf reicht. Es brauchte sechs Jahre, bis nach den ganzen Umstrukturierungen in Freiburg der erste Erzbischof eingesetzt werden konnte. Die Katholiken wurden im 19. Jahrhundert mit der Staatsbildung des Großherzogtums nicht immer glücklich und lieferten sich in der Schulfrage einen langen politischen Kampf, weil der Großherzog alle Schulen dem Staat unterstellte und den konfessionellen Schulen die Genehmigung entzog.

DER GROSßHERZOG BEENDETE 300 JAHRE KIRCHENSPLATUNG

Eine ähnlich umwälzende Entwicklung stand auch den reformierten und lutherischen Christen bevor. Auf Geheiß des Großherzogs, der im übrigen evangelisch war, beschloss im Juli 1821 eine Generalsynode in Karlsruhe die Fusion der beiden Kirchen zur neuen Badischen Landeskirche, die auch heute noch, trotz der in den 70er Jahre des letzten Jahrhunderts erfolgten politischen Reformationen zwischen Baden und Württemberg noch immer fast genau das Gebiet des damaligen Großherzogtums umfasst. Der Großherzog konnte durch seine politischen Schachzüge eine seit 300 Jahren in Baden währende Kirchenspaltung beenden. In der Geschichte der Badischen Landeskirche wird freilich nicht nur von einer verordneten Union gesprochen: die schon seit dem späten Mittelalter in Baden beherrschten Protestanten waren der theologischen Streitereien leid geworden. Der Protestantismus war im Hegau freilich erst später angekommen, was angesichts der Macht des einstigen katholischen Bistums Konstanz nicht verwundert. Erst im Jahr 1818/19 wurde in Konstanz eine erste evangelische Pfarrstelle eingerichtet, berichtet Dekan Dieter Schunck. Und dies wohl auch nur deshalb, weil Konstanz badische Garnisonstadt wurde und dadurch Sol-

daten aus anderen Gebieten des Landes an den Bodensee kamen. Im Hegau sorgte die Industrialisierung für den Zuzug evangelischer Christen. Die Badische Landeskirche umfasst derzeit rund 1,3 Millionen Mitglieder und zeichnet in den letzten Jahren sogar eine steigende Zahl von Neuaufnahmen.

KEINE NOTWENDIGKEIT ZUR FUSION

Eine immer wieder auftauchende Frage in der evangelischen Kirche ist die nach einer Landeskirche, die das ganze Bundesland abdecken kann und damit dem politischen Gebilde folgt, welches nunmehr schon seit 54 Jahren zusammenwächst. Da allerdings sieht der Konstanzer Dekan Dieter Schunck eigentümlich keinen Handlungsbedarf. Die evangelischen Landeskirchen in Baden und in Württemberg seien doch in einigen Punkten verschieden und da gebe es einfach emotionale Hindernisse, die ein gutes Miteinander erschweren würden. Eher habe man eine Nähe zu den evangelischen Christen im Elsass, denn schon die Wahl der Kirchengemeinderäte, dem Ältestenrat, sei zwischen Baden und Württemberg doch sehr unterschiedlich. Während in Baden nach liberaler Tradition die Person gewählt werde, gäbe es in Württemberg die Vertreter verschiedener Glaubensrichtungen in Fraktionen - zum Beispiel die Pietisten - die sich für ihre Richtung

zur Wahl aufstellen ließen. Selbst das Gesangbuch beider Landeskirchen sei nur bis zur Seite 535 deckungsgleich und der Bedarf, zu einer evangelischen Kirche für das ganze Land zusammenzuwachsen, könne auch nicht durch pragmatische Gründe gesteigert werden. Die badische Landeskirche habe ihren Strukturwandel in den letzten 15 Jahren mit schmerzhaften Prozessen durchlaufen und dabei zum Beispiel 15 Prozent der Pfarrstellen gestrichen. Da wurde auch mancher württembergische Pfarrer aus dem Hegau wieder in seine Landeskirche zurückgeschickt. »Eine Fusion aus wirtschaftlichen Gründen wäre da im Moment gar nicht nötig denn wir stehen im Vergleich gut da«, so Dieter Schunck. Keine Frage: da wird sich auf höherer Ebene wohl auch nicht viel bewegen - vorerst. Nur rund um den Bodensee gibt es mit dem regelmäßigen Bodensee-Kirchentag inzwischen Kontaktpunkte und Begegnungen, bei denen man versucht sich ein wenig besser kennen zu lernen. Bewegt habe sich da mehr in der Ökumene, denn die Badische Landeskirche seit einer der Vorreiter bei ökumenischen Trauungen gewesen und habe einiges an Annäherung auf den Weg bringen können. Das Großherzogtum Baden, in der Badischen Landeskirche lebt es weiter. Schließlich sind auch die Markgrafen evangelisch und Salem, wo heute die Markgrafen leben, ist sogar badischer Dekanatsitz - im politischen Württemberg.

LUDWIGS SERNATINGEN

Großherzog Ludwig von Baden, der von 1818 bis 1830 in Baden regierte baute im damaligen Sernatingen am Überlinger See den Hafen aus. Dieser wurde zur Einweihung im August 1826 nach ihm benannt. Nur drei Monate später wechselte der ganze Ort den Namen von Sernatingen zu Ludwigshafen. Das bis dahin bettelarme Dorf Sernatingen wurde durch den Hafen zu einem wichtigen Handelspunkt am westlichen Seeende und kam damit zu einigem Wohlstand. Die Württemberger waren mit ihrem Friedrichshafen, welches durch die Zusammenlegung mehrerer Orte am Nordufer des Obersees entstand etwas schneller gewesen. Hier hatte die Namensänderung bereits 1811 stattgefunden. Friedrichshafen ist heute die zweitgrößte Stadt am Bodensee.



Wein vom Rebengipfel des Badener Landes



- Twiel Secco
- Müller Thurgau
- Grauburgunder
- Spätburgunder
- Weißburgunder
- Riesling
- Dornfelder Rotwein
- Regent
- verschiedene Gelees



Verkauf direkt auf dem Weingut
Individuelle Beratung
Weindegustationen auf
Vor Anmeldung
Verschiedene
Geschenkarangements

Weingut Vollmayer – Elisabethenberg – zwischen Singen und Hilzingen
Telefon 077 31/64147 – Telefax 077 31/60472
Öffnungszeiten: montags bis freitags 9–12 Uhr und 14–18 Uhr
samstags 9–13 Uhr

200 Jahre Baden!?!

– Wir bieten noch mehr:



Zu jeder Direkt-Bestellung mit dem
«Stichwort 200 Jahre Baden» gibt's
1 SINGEN Geschichtspfad gratis!

Bestellen Sie direkt bei uns:
• Telefon 0 77 31/977 150 • Fax 977 151
• eMail Info@MarkOrPlan.de

MARKORPLAN
Agentur & Verlag

Domäne Hohentwiel

Dr. H. Both & H. Pföst GbR
Singen Tel. 07731/181406

- Schäferei mit eigener Schlachtung
- Besenwirtschaft für Gruppen auf Anmeldung
- Führungen rund um den Hohentwiel
- Für jedermann am 25.08.2006

HOFLADEN: Felle, Wolle, sowie Saft und Edelbrände

Scheunen-Galerie HONTES
Kunstkeramik

Samstag/Sonntag von 13:00 – 18:00 Uhr



IMPRESSUM

200 Jahre Baden erscheint
im Verlag
Singer Wochenblatt
GmbH & Co.

Geschäftsführung:
Carmen Frese-Kroll

Verlagsleitung:
Peter Peschka

Anzeigen-Leitung:
Anatol Hennig

Redaktionsleitung:
Oliver Fiedler

Druckerei:
Druckerei Konstanz GmbH

Auflage:
81 910 Exemplare

Badisch Walking

Was: Walken oder Wandern auf
verschlungenen geschichtsträchtigen
Pfadern auf den Hohentwiel

Wann: Am Sonntag, 17. September von 9 bis 13 Uhr

Start: Am Rathaus Singen, 9 Uhr

Wohin: Auf den Hohentwiel

Kostet: Nur 3,- €, die wir an das Kinderheim
St. Peter und Paul spenden

– Auf der Karlsbastion gibt es ein zünftiges **Speckvesper
und Most**, musikalische Unterhaltung und ein Gewinnspiel
zum Thema 200 Jahre Baden.

Anmeldung mit nebenstehendem Coupon!

INTERSPORT[®]
SCHWEIZER

Singen · Erzbergerstraße 1b · Tel. 0 77 31 / 6 42 50
Radolfzell · Marktplatz · Tel. 0 77 32 / 94 69 30
info@intersport-schweizer.de · www.intersport-schweizer.de

&
HANSER
frisch, fit & munter



Bäckerei Rudolf Hanser
Junkerreute 8, 78224 Singen

Badisch Walken am 17. 9. 2006 mit Vesper und Unterhaltung



Am Sonntag, 17. September, starten Intersport Schweizer und die Bäckerei Hanser mal eine ganz andere Aktion. Es wird gewandert oder gewalkt, und zwar auf den Hohentwiel - mit und ohne Stöcke ab 9 Uhr auf verschiedenen Strecken in Richtung Karlsbastion ab dem Singener Rathaus. Damit können die Wanderer und Walker nicht nur ein herrliches Stück Badens schönster Natur erleben, sondern auch einen der jüngsten Teile des Großherzogtums. Bekannterweise war der Hohentwiel noch im Besitz der Stadt Tuttlingen und diese kam im Tausch gegen die Nellenburgischen Bereiche im Hegau nach Württemberg. Erst 1969 wurde der Hohentwiel ein Teil der Stadt Singen und damit badisch. Ganz badisch wird es auf der Karlsbastion zugehen, wo eine Verpflegung für die Walker und Wanderer eingerichtet ist.

Ebenso gibt es ein Gewinnspiel im Rahmen des badischen Walkertags.

Wer diese Beilage aufmerksam durchliest, kann die folgenden Fragen sicher auch ganz leicht beantworten:

Welches Reich wurde mit dem Rheinbund durch Napoleon vernichtet?

Wann wurde Böhlingen badisch?

Von welcher Festung ist im Badnerlied die Rede?

Wer führte die erste »Badische Revolution« 1848 vom Hegau aus an?

Wann endet die Geschichte des Großherzogtum Baden?

Wer die Antworten weiß, kann diese auf einer Postkarte bei Intersport Schweizer, bei den Filialen der Bäckerei Hanser und den Geschäftsstellen des WOCHENBLATT abgeben. Die Gewinner werden bei der Rast auf der Karlsbastion am 17. September gezogen.

Die Anmeldung für den badischen Walker- und Wandertag am 17. September ist möglich in allen Filialen der Bäckerei Hanser sowie bei Intersport Schweizer, Erzbergerstraße 1b in Singen. Ebenso bei den Geschäftsstellen des WOCHENBLATTs.

Der Unkostenbeitrag für den Walkertag wird dem Kinderheim St. Peter und Paul gespendet.

Ausfüllen und zusammen mit 3 €/Person abgeben bei Intersport Schweizer oder in einer der Geschäftsstellen
des Wochenblatts. Melden Sie sich ab sofort an:
☐ Ja, ich bin dabei beim Badisch Walking
☐ Ich komme alleine
☐ Ich bringe zusätzlich _____ Personen mit
Name: _____ Vorname: _____ Straße: _____ PLZ, Ort: _____